Nr. 39. | Halle a. S., Sonnabend den 15. Februar 1902 | 13. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1,65 Mk. exkl. Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Wohnungs-, Partei-u. Gewerkschaftsversammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungs-Liste unter Nr 7803

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Tr. Expedition: Geiststr. 21, Hof part. r.

Tagesgeschichte.

Halle 14. Februar.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Donnerstag den Postetat in Angriff. Der neue Postherr, Staatssekretär **Krätke**, der zum erstenmal den Etat im Hause zu vertreten hatte, fand freundliche Aufnahme von allen Seiten. Es ist auch nicht zu verkennen, daß er sich bemüht, auf alle Fragen entgegenkommend einzugehen. Genosse **Singer** hatte eine Reihe von Mißständen zur Sprache zu bringen, auch forderte er mit Nachdruck eine Aufbesserung der Gehälter der Unterbeamten. Gerade auf den letzten Punkt ging Herr Krätke nicht ein. Die Mehrheitsparteien haben nicht die geringste Lust, irgendwelche Aufbesserungen der Gehälter vorzunehmen. Die „Bauern" beneiden die kleinen Postbeamten um ihr sicheres Einkommen, ja, diese Parteien denken daran, die Revisionen des Tarifs, die einige Verbilligungen haben, zurückzurevidieren.

Auf weitere Beschwerden Singers ging Krätke ein. Allerdings hält er die Ueberwachung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Unterbeamten für geboten.. Aus den Reihen der bürgerlichen Parteien sprachen eine große Anzahl Redner, die in der Hauptsache lokale Verhältnisse zur Sprache brachten. Der Antisemit **Werner** gab seiner Feindschaft gegen die Frauenarbeit im Postdienst Ausdruck. Herr **Gamp** donnerte gegen die Begünstigung der Großstädte durch die Post, während Herr Dr. **Arendt** die Not der Landwirtschaft mit dem Postetat in Verbindung zu bringen wußte. Sehr ausführlich wurde über das schwarze Kabinett verhandelt, das die Engländer in Kapstadt errichtet haben und in dem auch Briefe, die aus Deutschland nach den deutschen Kolonieen gehen, geöffnet worden sein sollen. Herr Krätke erklärte, daß gegen dieses Vorgehen Beschwerde erhoben worden sei, die erfolgreich gewesen wäre. Aus Vorsicht werden aber jetzt die deutschen Briefe nach den Kolonieen in direkten Beuteln befördert. Genosse **Albrecht** trug noch Beschwerden über die Ueberlastung der Briefträger in **Halle** vor und eine Resolution wurde der Budgetkommission überwiesen, die den Reichskanzler auffordert, den Postvertrag zwischen Württemberg und der Reichspost mitzuteilen.

Freitag geht die Beratung weiter. Außerdem steht der Pensionsfonds und das Reichsmilitärgericht auf der Tagesordnung.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus spielt seit einigen Tagen die auswärtige Politik des Deutschen Reiches eine ganz überraschende Rolle. Am Sonnabend hatte man sich über die Eingabe des Burenhilfsbundes, der die Absicht hatte, eine Hilfs- und Sanitätsexpedition in die südafrikanischen Konzentrationslager zu entsenden, unterhalten, ohne daß die Regierung sich dazu geäußert hätte. Die allgemeine Mißbilligung dieser diplomatischen Gleichgiltigkeit rief am Mittwoch den Staatssekretär Freiherrn v. **Richthofen** auf den Plan zu der Erklärung, die deutsche Regierung habe bei der englischen das Gesuch des Burenhilfsbundes auf das wärmste befürwortet, aber noch keine Antwort darauf erhalten. In der nämlichen Nacht aber, die dieser Erklärung folgte, ist von dem neuen deutschen Botschafter in London, Grafen Wolff-Metternich, ein Telegramm im Berliner Auswärtigen Amt eingegangen, das die Antwort der englischen Regierung enthält, und Herr v. Richthofen hat nichts Eiligeres zu thun, als im persönlichen Auftrag des Grafen Bülow sofort am Donnerstag früh in die Prinz Albrechtstraße zu eilen, um dem Hause der Abgeordneten dienstwillig alsbald Mitteilung von der englischen Antwort zu machen. Der anfänglichen Säumigkeit ist ein geradezu verdächtiger Eifer gefolgt! Man könnte fast auf die Vermutung kommen, Graf Bülow, der allen parlamentarischen Mehrheitsstimmungen sensitiv sich anschmiegende Staatsmann, habe erst auf das ihm in der Sonnabendsitzung des Abgeordnetenhauses ausgesprochene Tadelsvotum hin seine diplomatische Aktion in London zu gunsten des deutschen Burenhilfsbundes in Szene gesetzt. Die Antwort, die er vom Foreign Office in London erhalten hat, bedeutet gerade keinen Erfolg der deutschen Politik. **England wird die Entsendung eines Hilfs- und Sanitätskorps für die Buren nicht dulden**, ebensowenig finanzielle Hilfe aus Deutschland für die bedrängten Freiheitskämpfer; nur gegen die Sendung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken in die Konzentrationslager will es **keinen** Einspruch erheben. Auf dieses Minimum von Entgegenkommen beschränkt sich die englische Humanität. Das Haus nahm die Mitteilung des Staatssekretärs, der noch versuchte, die Tragweite der diplomatischen Niederlage ein wenig zu verschleiern, mit eisigem Schweigen auf. Eine Debatte darüber war nach der Geschäftsordnung nicht zulässig.

Dann erledigte man die zweite Lesung des **Bergetats**. Der nationalliberale Herr **Brietze**, dessen Reichstagsmandat für Ottweiler vermutlich für ungültig erklärt werden wird, suchte für die Neuwahl gleich die Sympathie der Obersteiger aufs neue einzufangen, indem er bessere Gehaltsbedingungen für diese Beamten denen das im übrigen wohl zu gönnen ist — verlangte. Herr **Möller**, der Handelsminister, verhielt sich ziemlich ablehnend. Weiterhin wurde ein verständiger Antrag des Abg. Dr. **Hirsch**, der die veralteten Bestimmungen des Knappschaftskassengesetzes im Interesse der Arbeiter beseitigen wollte, gegen Zentrum und Freisinnige abgelehnt. Der Minister meinte, man müsse mit solchen Reformen warten bis zur Novelle zum Krankenkassengesetz. Dr. Hirsch wies auch auf die Vermehrung der Betriebsunfälle in den Bergwerken hin. — Darauf trat das Haus noch in den Etat der **Bauverwaltung**, deren Chef Herr v. Thielen ist, ein. Die Debatte drehte sich um die Schiffahrtsabgaben auf den schlesischen Flüssen, besonders der oberen Oder. Abg. **Gothein** fand tüchtige, sachkundige Worte gegen die preußische Tarifpolitik. Herr v. **Thielen** war reaktionär genug, die verfassungsmäßig garantierte Abgabenfreiheit der deutschen natürlichen Flüsse zu **bedauern**. Freitag wird die Beratung fortgesetzt.

Im Trebertrocknungsprozeß wurde gestern die **Beweisaufnahme geschlossen**, nachdem der Vorsitzende mitgeteilt hatte, daß auf ein Erscheinen Schmidts an Gerichtsstelle vorläufig nicht zu rechnen sei. Von dem zur Verlesung gelangten Beweismaterial ist besonders ein Brief des Direktors Schmidt an den Erfinder Larsen in London vom 29. Juni 1891 erwähnenswert. Er kündigte Larsen seine Ankunft in London zugleich mit Hermann Sumpf an und schreibt dabei unter anderem: Sumpf ist ein äußerst mißtrauischer Mensch. Ich unterziehe mich der Mühe mit ihm nur deshalb, weil ich **sein Geld brauche**, aber ich stelle mich ihm gegenüber so, als wenn ich auch ohne ihn fertig werden könnte. Sie dürfen es sich freilich nicht merken lassen, damit ich nicht meinen mit vieler Mühe herbeigeholten Geldmenschen wieder verliere. Mein Zweck ist, alle Fäden in meine Hand zu vereinigen, so daß man mich nicht mehr entbehren kann. Wenn jetzt die Gesellschaft ihr Kapital erhöht, wird sie auch in die Lage kommen, ihren Direktor anständig zu bezahlen. Ich will Geld verdienen und nicht um ein Butterbrot arbeiten. Der Brief schließt mit der Bitte um äußerste Verschwiegenheit. Der Staatsanwalt hielt die Anklage, so weit die **Verschleierungen und Untreue** in Betracht kommen, in vollem Umfange aufrecht, läßt dagegen die Anklage wegen betrügerischer Einwirkung auf die Börsenkurse der Aktien fallen. Er beantragt: Gegen **Hermann Sumpf** 2 Jahre Gefängnis und 50000 M. Geldstrafe, gegen **Schlegel** 1½ Jahre und 5000 Mark, gegen **Otto** 1½ Jahre und 5000 M., gegen **Arnold Sumpf** 1 Jahr und 3000 M., gegen **Schulze-Dellwig** 6 Monate und 3000 Mark. Das Urteil wird heute gefällt werden.

Eines dummen Streiches wegen waren fünf **Chinakrieger** vom Kriegsgericht in Tientsin zu unglaublich hohen Strafen verurteilt worden. Als am 27. Juli in Peking Parademarsch geübt worden war, hatte der Musketier Behrens, der Ordonnanz im Offizierskasino war, seinen Kameraden drei **Kochgeschirre Rotwein** gebracht. Unter der Wirkung des Weines begannen die Soldaten zu singen und zu lärmen. Als schließlich eine Parademarschparodie inszeniert werden sollte, wurde dem Stubenältesten die Sache zu arg: Wenn sie Lärm machen wollten, sollten sie sich auf den Hof begeben. Die Mehrzahl übte darauf auf dem Hof „Parademarsch" und hielt „Kritik" ab, wobei die Kochgeschirre mit Rotwein eifrig kreisten. Ein Unteroffizier, der die einzelnen Personen nicht erkennen konnte, forderte wiederholt zur Ruhe auf. Die Uebermütigen riefen dem Vorgesetzten spöttisch zu, er möge herunterkommen. Als er aus der Dunkelheit hervortrat, wurde er mit rohen Eiern bombadiert. Als er nunmehr auf die Missethäter zulief, erwischte er einen, der ihn an die Kehle packte, ihm aber dann entlief.

Wegen dieser Vorgänge wurden wegen **militärischen Aufruhrs und thätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten** bestraft: der Gefreite **Jaquet** zu **10** Jahren zehn Monaten Gefängnis, der Musketier **Limberg** zu **12** Jahren 14 Tagen Gefängnis, der Musketier **Behrens** wegen Diebstahls (weil er den Wein genommen hatte) und Aufruhrs zu **10** Jahren 14 Tagen Gefängnis, der Musketier **Kaufmann** zu 2 Monaten Gefängnis und der Musketier **Heinze** wegen Beihilfe zum Diebstahl mit 14 Tagen Mittelarrest.

Glücklicherweise hatte der Gerichtsherr das Urteil **nicht bestätigt**, so daß die Angelegenheit vor dem Oberkriegsgericht des Gardekorps zu Berlin am Montag nochmals verhandelt werden mußte. Nach fünfstündiger Verhandlung kam der öffentliche Ankläger zu der Ueberzeugung, daß der Beweis für die Thäterschaft der Angeklagten **nicht** zu führen sei. Der Gerichtshof verurteilte die Musketiere Jaquet und Limberg wegen Beleidigung in zwei Fällen zu je 3 Monaten 15 Tagen, den Angeklagten Kaufmann in einem Falle zu zwei Monaten Gefängnis. Die Strafen wurden als verbüßt an-

---

18] [Nachdruck verboten.]

Lotti, die Uhrmacherin.

Erzählung von **Marie von Ebner-Eschenbach**.

Es machte sie wirklich trostlos, nicht dem Zuge ihres Herzens folgen, und statt dieser in Eile hingeworfenen und schlecht geschriebenen Zeilen selbst bei Fräulein Feßler erscheinen zu können; aber ein Unwohlsein und die Unerbittlichkeit des Arztes machten das unmöglich. Ja, wenn Fräulein Feßler großmütig sein, und eine arme, an das Zimmer gefesselte Kranke mit ihrem Besuche beehren wollte, wie glücklich würde diese sein ... Auf ein solches unverdientes Entgegenkommen wage freilich diejenige nicht zu hoffen, die sich mit herzlichster und wärmster Verehrung nannte: Lottis ergebenste Agathe Halwig.

Die Empfängerin dieses Schreibens las und las es wieder, und ein Gefühl von entzückter Beschämung bemächtigte sich ihrer. Es stieg ihr heiß in die Wangen, sie meinte plötzlich tief in der Schuld der jungen Frau zu stehen, deren sie bisher entweder gar nicht, oder wenn — ohne das geringste Wohlwollen gedacht, und die ihr jetzt so liebenswürdig nahte, mit solcher Bescheidenheit, ja man konnte sagen, mit kindlicher Ehrfurcht ... Sie wollte sofort schriftlich antworten, besann sich aber eines anderen. Nein, mit ihrer schwerfälligen und altmodischen Schrift durfte sie nicht ausrücken, der Besitzerin der schönsten „grande anglaise" gegenüber, die Lotti jemals gesehen hatte. So beschloß sie denn, eine mündliche Antwort zu geben und trat in das Vorzimmer, um dieselbe dem wartenden Boten aufzutragen.

An der offenen Thür der Küche lehnte nachlässig, mit gekreuzten Armen und Beinen, ein Mittelding zwischen Groom und Lakai, ein untersetztes, glotzäugiges Bürschchen im grünen Leibrock mit gelben Wappenknöpfchen, eine blanke, goldbetreßte Tellerkappe zwischen den Fingern. Von der Höhe seines herrlichen Selbstbewußtseins herab beobachtete er das Walten Agnesens in ihrem kleinen Bereiche. Er veränderte seine lümmelhafte Haltung nur wenig, als Lotti rasch und in großer, freudiger Erregung auf ihn zukam und ihn bat, seiner Gebieterin zu melden, sie gedenke heute noch bei ihr vorzusprechen.

„Heute nicht," versetzte das Bürschchen und lächelte mit dem ganzen impertinenten Gesicht. „Morgen lassen die Frau Baronin bitten, morgen um ein Uhr."

„Morgen? — Gut denn, morgen."

Es schien Lotti ein wenig befremdlich, daß die junge Frau, die nicht den Mut hatte, sie um ihren Besuch zu bitten, doch mit Sicherheit auf ihn gerechnet haben sollte; aber sie machte sich nicht lange darüber Gedanken. Sie kehrte wieder zu ihrem lieben, Auge und Herz gewinnenden Brief zurück. Da lag er, sorgfältig gefaltet in seinem schimmernden Kouvert und duftete köstlich nach Ylang-Ylang. Von neuem erquickte sich Lotti an seinem Anblick. Nein, es gab nichts Gutes und Schönes, das man ihr nicht zutrauen müßte, die ihn geschrieben. Lotti drückte ihn lange an ihre Wange, hielt ihn zärtlich in ihren flachen Händen und legte ihn endlich in das Kästlein, in welchem sie ihre teuersten Erinnerungen bewahrte: das Miniaturbild ihrer Mutter, Andenken an den Vater, Briefe, die Gottfried aus der Fremde gesandt, die Eheringe ihrer Eltern, ihren eigenen Verlobungsring.

Aber aus diesem Reliquienschreine zog sie ihn am nächsten Morgen wieder hervor, um ihn Gottfried mitzuteilen.

„Lies!" rief sie, als er erschien, und hielt ihm das Blatt entgegen. Er gehorchte, nachdem er zuerst nach der Unterschrift gesehen und ein verwundertes „Oho!" ausgestoßen hatte. Seine Miene blieb ganz gleichgiltig.

„Hast geantwortet?" fragte er, nachdem er zu Ende gekommen.

„Natürlich! Ich gehe zu ihr."

„Das ist beschlossen?" Gottfrieds Ton klang mißbilligend, und er warf das Schreiben mit einer Gebärde voll Geringschätzung auf den Tisch.

„Es ist beschlossen," entgegnete Lotti ärgerlich.

Er murmelte einige unverständliche Worte.

„Was sagst Du?"

„Nichts. — Wenn es schon beschlossen ist, nichts."

„Und der Brief gefällt Dir nicht? Freut Dich nicht?"

„Mich freut nur die Freiherrnkrone auf dem Papier. Wann ist Halwig denn baronisiert worden?"

„Gottfried!" rief Lotti, „es ist Deiner ganz unwürdig, so kleinlich zu sein."

„Ist das kleinlich?" sagte er, nicht ohne einige Beschämung.

„Ungeheuer! So ungeheuer, als etwas Kleines nur irgend sein kann."

Er lachte und war wieder der gute, liebe Gottfried, der „beste Mensch". Er konnte übrigens nur einige Augenblicke verweilen, es gab sehr viel zu thun. Das neu errichtete Geschäft ließ sich vortrefflich an, und doch wollte er nicht so ganz Kaufmann werden, daß er am Ende seine Uhrmacherei darüber vernachlässigte. Fortschritte meinte er freilich unter den jetzigen Umständen nicht mehr machen zu können, aber verlernen wollte er nichts, und schon das forderte ein ganz knappes Wirtschaften mit der Zeit.

Lotti hatte seiner raschen Auseinandersetzung herzlich zugestimmt. „Du bist recht zufrieden?" fragte sie plötzlich.

„Recht zufrieden," wiederholte er, vermied aber dabei dem freundlich forschenden Blick zu begegnen, den sie auf ihn heftete.

Gottfried hatte das Zimmer kaum verlassen, als Agnes mit der Meldung erschien, Herr von Halwig sei da und wünsche das Fräulein zu sprechen.

„Es muß ihm etwas sein," flüsterte die Alte, und ihr vertrocknetes Gesicht geriet in das blitzende Zucken, das bis zum äußersten gespannte Neugier darauf hervorzurufen pflegte. „Was ihm wohl sein mag?"

„Laß ihn doch kommen!" rief Lotti, und nach einem leichten Pochen an der Thür trat Halwig so eilig ein, wie die alte Agnes sich langsam und zögernd entfernte.

„Entschuldigen Sie die frühe Stunde, ich werde Sie nicht lange stören," sprach er, „ich bin nur da, um Ihnen für Ihre Güte gegen meine Frau zu danken und um Ihnen zu sagen, wie sehr leid es mir thut, bei Ihrer ersten Begegnung mit Agathe nicht gegenwärtig sein zu können ... Nein, nein!" fügte er ablehnend hinzu, da ihm Lotti einen Sessel anwies, „ich setze mich nicht, ich bleibe, mit Ihrer Erlaubnis, hier an dem Platze Gottfrieds stehen, Ihnen gegenüber, Fräulein Lotti ..."

Er sprach hastig und abgebrochen, mit sichtbarer Mühe die raschen Atemzüge zu verbergen, die seine Brust ängstlich beklemmend hoben.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020215-16/fragment/page=0001

gesehen. In allen anderen Punkten wurden die Angeklagten freigesprochen. Der Mundraub wurde als verjährt betrachtet.

Posadowsky als Lehrmeister. In der Rh.-Westf Ztg. erzählt der nationalliberale Scharfmacherabgeordnete Franken, er habe neulich im Privatgespräch dem Grafen Posadowsky entgegengehalten, daß er durch seine ausführlichen Erwiderungen auf sozialdemokratische Anzapfungen der sozialdemokratischen Partei zu viel Ehre anthue. Darauf bemerkte der Graf: „Ich erachte es allerdings für meine vornehmste Aufgabe, der Sozialdemokratie persönlich gegenüberzutreten und sie zu belehren, das überlasse ich meinen Regierungsräten nicht."

Einst klang es anders, da Graf Kugelfang den Reichsfeinden die offene Brust bot und in der Zeiten Hintergrunde die Zuchthausvorlage schlummerte. Mit Gewalt gelingt nichts mehr! Und:

Als Dionys von Syrakus
Aufhören mußt, Tyrann zu sein,
Da ward er ein Schulmeisterlein.

Viel Glück im Lehramt!

Der Vertrauensarzt vor Gericht. Die Beleidigungsklage des Dr. Blasius, der als Vertrauensarzt einer Berufsgenossenschaft ein Gutachten über einen Verletzten abgab und dadurch die Herabsetzung der Rente herbeiführte, gegen Professor Dr. Sprengel wurde am Montag vor dem Berufungsgericht in Hannover verhandelt. Dr. Sprengel hatte bekanntlich das Verfahren des Dr. Blasius in verschiedenen Eingaben an die Berufsgenossenschaft scharf kritisiert und war deshalb wegen formaler Beleidigung des Dr. Blasius vom Schöffengericht zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Das Berufungsgericht erkannte auf vollständige Freisprechung des Dr. Sprengel. In der Beurteilung des Verfahrens des Dr. Blasius schloß es sich der Ansicht Sprengels an und führte außerdem aus, daß dieser durchaus in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe.

Auch ein Geschworenenurteil. Am Freitag voriger Woche hatte sich vor dem Schwurgericht in Essen der Schutzmann Franz Ehlert aus Gelsenkirchen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten. Nach seiner Schilderung hat er in Notwehr bei einem Renkontre den 54jährigen Bergmann Nelle mit dem Säbel bearbeitet und den Mann dann liegen lassen. Am anderen Morgen wurde der Geschlagene an der betreffenden Stelle bewußtlos aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft, wo er am Abend des Tages starb. Den Aussagen des Schutzmannes standen die Bekundungen zweier einwandsfreier Augenzeugen diametral gegenüber. Diese sagten bestimmt aus, daß der Erschlagene den Schutzmann nicht bedroht, sich ihm nicht widersetzt habe. Der Staatsanwalt plaidierte auf Schuldig. Selbst wenn der Vorgang sich so abgespielt, wie der Angeklagte geschildert, könne von Notwehr gar keine Rede sein. Der Erschlagene, ein alter Invalide, habe nicht einmal einen Stock oder ein anderes gefährliches Wertzeug in den Händen gehabt. Der Beamte habe auch gar nicht zu der Annahme, bedroht zu sein, kommen können. Ohne Veranlassung habe er den alten Mann mit dem Säbel geschlagen, ohne jeglichen Grund ein Menschenleben vernichtet. — Die Geschworenen erkannten auf Nichtschuldig, so daß Freisprechung erfolgen mußte. — Essener Geschworene sprachen einst die Genossen Schröder, Meyer, Gräf u. a. des Meineids schuldig!

Eine unerhörte Soldatenmißhandlung enthüllte eine Verhandlung vor dem Geschwaderkriegsgericht zu Kiel. Der Maschinistenmaat Wulf an Bord des Linienschiffes Württemberg war dem Heizer Waschewski nicht wohlgesinnt. Am Sonntag, den 23. Juli 1901, hatte W. einen Befehl des Maats nicht befolgt. Wulf fand den Untergebenen schlafend an der Reeling und gab ihm einen Schlag ins Gesicht und einen Fußtritt gegen den Unterleib. Darauf befahl ihm der Maat, den Paradeanzug auszuziehen und außer der zweiten Garnitur einen Rock, einen Ueberzieher und zwei Paar Hosen anzuziehen. In dieser dicken Bekleidung schickte er ihn zum Arbeiten auf den heißen Kessel. Der angeklagte Unteroffizier giebt die Temperatur des Kessels mit 58 Grad, der als Zeuge erschienene Oberingenieur der Württemberg die Kesselwärme mit 55 Grad an. Waschewski wurde durch die Arbeit und die Hitze ohnmächtig und fiel zu Boden. Infolge der hohen Temperatur und der dicken Kleidung drang ihm das Blut zu Kopfe und stürzte aus der Nase. Dieser Ausgang erschien dem Unteroffizier bedenklich. Er schaffte den Besinnungslosen schleunigst vom Kessel herunter, wischte ihm das Blut mit Twist ab — der Verletzte behauptet, daß der Twist mit Oel getränkt gewesen sei — und warf ihn in die Badekammer, daß er hinstürzte. Dort fanden ihn die Kameraden und brachten ihn wieder zur Besinnung. Der als Sachverständiger geladene Marinestabsarzt konstatierte am Tage nach dem Vorfall einen linksseitigen Leistenbruch, der anscheinend durch einen Stoß mit dem Fuße gegen den Unterleib hervorgerufen sei, eine äußere Verletzung war nicht sichtbar. Der Verletzte hat die Zuerkennung einer Unfallrente beantragt. Der Vertreter der Anklage bezeichnete den Befehl zum Arbeiten auf dem Kessel bei einer hohen Temperatur als eine „Quälerei, wie sie gottlob in der Marine selten vorkomme". Obgleich Waschewski ein lässiger, wenig brauchbarer Heizer sei, liege kein minder schwererer Fall vor. Er beantrage zwei Monate Gefängnis. Der angeklagte Unteroffizier hat sich nach seiner Entlassung ins Ausland begeben, ist dort verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis in Kiel geschafft worden. Das Gericht erkannte auf 45 Tage Gefängnis und rechnete dem Maat 14 Tage der Untersuchungshaft an. Das Versetzen des Fußtrittes wurde als nicht erwiesen erachtet und das Hineinstecken des Twists in den Mund nicht als Mißhandlung aufgefaßt.

Wegen Beleidigung der Militärgerichte ist gegen einen Photographen in Stallupönen vom Kriegsministerium Strafantrag gestellt worden. Der Photograph hatte aus Anlaß des Krosigkprozesses eine Ansichtspostkarte mit dem Bildnis von Marten drucken lassen. Die Göttin der Gerechtigkeit hält die Wage über Marten. Ein daneben gedrucker Vers soll eine Beleidigung des Militärgerichts enthalten.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beschloß, die Wahl des Abg. Gothein (Greifswald-Grimmen) für giltig zu erklären und ferner betreffs der zur nochmaligen Prüfung zurückgewiesenen Wahl des Abg. Sieg, natl. von neuem Erhebungen anstellen zu lassen.

Kaufmännische Schiedsgerichte. Es verlautet, daß dem Reichstage ein Gesetzentwurf in absehbarer Zeit zugehen wird, der die Frage der kaufmännischen Schiedsgerichte regeln wird. Mit Rücksicht auf diese Absicht hat die zur Vorberatung des Antrags Bassermann betreffend die kaufmännischen Schiedsgerichte eingesetzte Kommission davon Abstand genommen, ihre Beratungen zu beginnen.

Der nationalliberale Abg. Dr. Sattler hat einen Knöchelbruch erlitten und sieht sich deshalb genötigt, längere Zeit das Zimmer zu hüten.

Deutschland und das englisch-japanische Abkommen. Die Berliner Neuesten Nachrichten wollen erfahren haben, daß an der Meldung, Deutschland habe mit England und Japan eine Separatverständigung zum Schutze seiner ostasiatischen Interessen getroffen, kein wahres Wort sei. Deutschland habe erst nach Unterzeichnung des Abkommens von beiden Vertragsstaaten Mitteilung erhalten. Es liege auch keine Veranlassung zu einer Sonderverständigung Deutschlands vor, da dasselbe seine Interessen durch das Yangtse-Abkommen mit England vom Jahre 1900 vollkommen geschützt habe.

Von der Köllerei. Der Hofbesitzer Finnemann aus Taarning, welcher ausgewiesen und am Dienstag nachmittag über die Grenze gebracht war, war zurückgekehrt, um eine gerichtliche Entscheidung in der Frage seiner Unterthanenstellung zu veranlassen und ist verhaftet worden.

Die Nachricht von einem Duell in Neu-Ulm zwischen einem preußischen Oberleutnant und einem bairischen Leutnant wird in der halbamtlichen Berl. Korresp. als unwahr bezeichnet.

Ausland.

Frankreich. Neue Parteispaltungen. Die Wahlniederlage der Guesdisten in Roubaix ist die Veranlassung für eine Spaltung innerhalb dieser Partei geworden. In der Petite Republique erläßt der ehemalige sozialistische Bürgermeister Carrette, der im Kampfe gegen den liberalen Motte mit unterlegen ist, einen Aufruf, in welchem er die Sozialisten von Roubaix auffordert, der Sozialistischen Arbeiterpartei von Roubaix beizutreten. In dem Aufruf wird erklärt, daß auch die neue Organisation auf dem Boden des revolutionären Sozialismus stehe, daß es aber notwendig sei, aus der französischen Arbeiterpartei auszuscheiden, um in Bezug auf die Taktik bei lokalen Kämpfen freie Hand zu haben. Im ganzen wird in dem Aufruf geklagt über die zu strasse Zentralisation innerhalb der Französischen Arbeiterpartei (Guesdisten), von der Zentralstelle aus würden Anweisungen gegeben über lokale Angelegenheiten, die von dort nicht beurteilt werden könnten, der Glaube der Führer an ihre Unfehlbarkeit sei ein zu großer. Carrette tritt ein für die Autonomie der lokalen Gruppen und Provinzial-Verbände in kommunalen Angelegenheiten und sonstigen Lokalfragen, hier dürfte die Zentralgewalt nicht reglementierend eingreifen.

Belgien. Die Demonstrationen für das allgemeine Wahlrecht sollten, wie bürgerliche Depeschenbureaus behaupteten, resultatlos verlaufen sein. Diese Behauptung wird schlagend widerlegt durch einen Bericht, welcher dem Vorwärts von seinem Brüsseler Korrespondenten zugegangen. Derselbe schreibt über die Vorgänge am Dienstag:

„Auf dem Wege zum Palais des Prinzen Albert kam es zu einem Zwischenfall. Als die Manifestanten, die Marseillaise singend, in die Rue de la Science einbogen, sprang ein Polizeiergeant um die Ecke, zog seinen Säbel und wollte die Demonstranten auseinandertreiben. Er wurde jedoch entwaffnet und der Zug ging weiter. Vor dem Palais des Prinzen wurde das Lied „A bas la roi de carton" (Nieder mit dem Kartonkönig!) angestimmt. Hierauf zog man nach dem Parlament, um die Abgeordneten zu erwarten. Der ganze Platz war bei der Ankunft schon gefüllt, ebenso die Seitenstraße. Da die Bemühungen der Polizei, den Platz zu räumen, fruchtlos waren, stellte sie ihr Beginnen ein. Um 5 Uhr erschienen die Abgeordneten, die mit Hochrufen begrüßt wurden. Dann zog man vor das Redaktionsgebäude des Peuple, wo Leken, Vandervelde und Troklet Ansprachen hielten. Die Zahl der Manifestanten war an ca. 10000 angeschwollen. Hierauf wurden die Abgeordneten an den Nordbahnhof begleitet. Während bis jetzt sich die Demonstration auf den verhältnismäßig stillen Teil der Stadt beschränkt hatte, befand man sich jetzt auf den großen Boulevards, wo die Brüsseler Bourgeoisie gemütlich dem Prinzen Karneval huldigte. Die Ankunft der Arbeiterbataillone auf den mit Masken gefüllten Boulevards verfehlte ihre Wirkung nicht. Diese friedliche Demonstration bildete bald den Gegenstand des Gespräches in ganz Brüssel.

Am Mittwoch begann in der Kammer die Generaldebatte über das allgemeine Stimmrecht, wobei es zu stürmischen Szenen kam. Der Abg. Bethune, der seinen Bericht vorlegte, wurde von den Sozialisten mit den Rufen: „Betrüger! Dieb!" empfangen. Man warf ihm vor, die Wählerlisten gefälscht zu haben. Bethune erwiderte, daß das Schwurgericht ihn von dieser Anklage freigesprochen habe. Smeets (Sozialist) griff ihn fortgesetzt heftig an, obgleich der Präsident Smeets das Wort entzogen hatte. Der Präsident erklärte die Sitzung für geschlossen und bedeckte sich. Die Mitglieder der Rechten erhoben sich unter lärmenden Kundgebungen der Linken von ihren Sitzen. Die sozialistischen Abgeordneten wurden beim Verlassen der Kammer von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt. Ein großer Teil derselben begab sich im Zuge nach dem Volkshause, wo sich die Manifestanten ohne Zwischenfall zerstreuten.

Am Donnerstag wurde der Frankf. Ztg. aus Brüssel gemeldet: Die Regierung zieht aus Namur, Arlon und anderen Städten Gendarmerie nach der Hauptstadt zusammen. Es ist dies gänzlich unnötig, da das offizielle sozialistische Organ, der Peuple, heute verkündet, daß die Sozialisten ihr Pulver trocken zu halten gedenken, bis in einigen Wochen ihr Antrag auf Verfassungsrevision eingebracht sein wird. Vorläufig genüge es ihnen, bewiesen zu haben, daß ein Stichwort hinreiche, Tausende auf die Beine zu bringen. Der Peuple ermahnt ferner die Genossen zu energischer, aber friedlicher Propaganda für das allgemeine, gleiche Stimmrecht.

Spanien. Hungerrevolten sind wieder einmal in San Fernando ausgebrochen. Streikende Salzarbeiter haben die Läden geplündert und Wohnungen zerstört. Die Regierung macht natürlich wieder Flinte und Säbel gegen die Hungernden mobil.

Türkei. Die Jungtürken, eine vom Sultan arg verfolgte Reformpartei, haben in Paris dieser Tage einen Kongreß abgehalten, obwohl es die französische Polizei verboten hatte. Die Kongreßteilnehmer verpflichteten sich, darauf hinzuarbeiten, das absolute Regiment des Sultans zu beseitigen und eine konstitutionelle Regierungsform einzuführen, sowie die Mächte für die Einführung von Reformen zu interessieren. Sie stellten ferner noch folgende Forderungen auf: Verständigung aller Rassen und Völker der Türkei bei völliger Gleichberechtigung aller, sowohl in wirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht; Unteilbarkeit des Reiches nach dem Status von 1876; Aufrechterhaltung aller Verträge, namentlich des Berliner Vertrages.

Rußland. Bestrafte Gymnasiasten. In Sidre wurden 27 polnische Schüler wegen Auflehnung gegen den russischen Religionsunterricht auf Anordnung des Unterrichtsministers vom Gymnasium ausgeschlossen. Auch in Mariampol demonstrierten polnische Gymnasiasten gegen den russischen Religionsunterricht.

England. Eduard in Schwulitäten. Eduard VII. möchte sich gern im Juni mit möglichst großem Pomp krönen lassen. Da aber die Buren in Südafrika so ruchlos sind und den Engländern immer neue Schlappen beibringen, kann die Krönung nicht mit der nötigen Verherrlichung Ihrer britischen Majestät vorgenommen werden. Die Lage in Südafrika ist derart, daß man in England eine weitere Verschiebung des Krönungsfestes ernsthaft ins Auge faßt. Einen erwünschten Anlaß hierzu bietet der Ausbruch einer Pockenepidemie in London. Die Londoner Hofkreise wollen den Aufschub der Krönung mit dieser Epidemie entschuldigen, in Wirklichkeit ist Eduard arg verstimmt, daß die Buren ihm nicht den Gefallen thun, sich umgehend und allerunterthänigst besiegen zu lassen.

— Der frühere Vizekönig von Indien, Lord Dufferin, ist am Dienstag gestorben.

Der Krieg in Südafrika.

Die Verlustliste der Engländer für den Januar zeigt eine Steigerung gegenüber der des vorigen Monats. Im Januar erlagen an Krankheit 10 Offiziere und 526 Mann. Der Gesamtabgang beläuft sich auf 87 Offiziere und 2663 Mann. Davon fielen im Gefecht 5 Offiziere, 82 Mann. An Wunden erlagen 5 Offiziere, 62 Mann. Unglücksfällen fielen zum Opfer 1 Offizier, 35 Mann. Vermißt wurden 21. Als Invaliden in die Heimat zurückgeschickt wurden endlich 67 Offiziere und 1937 Mann.

Zum Zollkrieg.

Die Zollkommission des Reichstages

hat auch gestern noch nicht die Beratung des § 12 des Zolltarifgesetzes zum Abschluß bringen können. Während die Vorlage den Zeitpunkt des Inkrafttretens dem Bundesrat überlassen will, beantragt der Abg. Spahn mit Unterstützung der Konservativen, der Polen und der Antisemiten sowie sämtlicher Nationalliberalen mit Ausnahme des Abg. Beumer, in das Gesetz die Bestimmungen aufzunehmen, das Zolltarifgesetz durch eine Verordnung des Bundesrats spätestens am 1. Januar 1905 in Kraft zu setzen. Abg. Beumer erklärte sich für die Regierungsvorlage, weil sonst der Abschluß der Handelsverträge erschwert werde. Abg. Frhr. von Wangenheim hält die Fassung der Regierungsvorlage für unannehmbar. Es sei ein nationales Unglück, wenn das Gesetz nicht sobald als möglich in Kraft trete. Abg. Herold möchte als Zeitpunkt des Inkrafttretens den 1. Januar 1904 ansetzen, der 1. Januar 1905 aber sei der späteste Termin. Abg. Singer wies darauf hin, daß Deutschland durch ein Inkrafttreten des Zolltarifgesetzes vor dem Zustandekommen neuer Handelsverträge in eine „glänzende Isolierung" käme, die einem „glänzenden Elend" wie ein Ei dem andern gleiche. Abg. v. Kardorff erklärte, ohne Festsetzung eines Termins für das Inkrafttreten verliere der Tarif für seine Freunde das Interesse. Zweimal im Verlauf der Sitzung ergriff der Staatssekretär Graf Posadowsky das Wort, um auf das energischste den Antrag Spahn zu bekämpfen. Er ersuchte aber um vertrauliche Behandlung seiner Ausführungen, durch die er den Grafen Kanitz derart reizte, daß dieser ausrief, nun stehe es fest, daß die Regierung die Interessen der Landwirtschaft hinter denen der Industrie zurücksetze. Die Beratung wurde vertagt.

Den Entwurf eines neuen Zolltarifs hat der schweizerische Bundesrat soeben veröffentlicht. Er enthält statt der bisherigen 723 Einfuhrpositionen deren 1113, außerdem 5 Positionen für die Ausfuhr. Der Bundesrat ist zur Erhöhung der Tarifsätze ermächtigt gegenüber den Staaten, welche die schweizerischen Erzeugnisse mit hohen Zöllen belegen oder sie ungünstiger als Waren anderer Herkunft behandeln. Der Tarif weist u. a. folgende Aenderungen auf: Frisch geschlachtetes Fleisch, bisheriger Generaltarif 6 Frcs., Gebrauchstarif 4.50 Frcs., neuer Generaltarif 12 Frcs.; konserviertes Fleisch, gesalzen oder geräuchert, bisher 8 Frcs., Gebrauchstarif 6 Frcs., neuer Generaltarif 16—20 Frcs.; Wurstwaren bisher 25 Frcs., Gebrauchstarif 12 Frcs., neuer Generaltarif 35 Frcs.; Geflügel, lebend, bisher 6 Frcs., Gebrauchstarif 4 Frcs., neuer Generaltarif 15 Frcs.; Geflügel, getötet, bisher 12 Frcs., Gebrauchstarif 6 Frcs., neuer Generaltarif 20 Frcs.; Eier, bisher Generaltarif 4 Frcs., Gebrauchstarif 1 Frcs., neuer Generaltarif 5 Frcs.; Schweineschmalz, bisher 5 Frcs., neu 10 Frcs.; Naturwein in Fässern, bisher Generaltarif 6 Frcs., Vertragstarif 3.50 Frcs., neuer Generaltarif 15 Frcs.; Kunstwein, bisher General- und Gebrauchstarif 12 Frcs., neu 60 Frcs.; ferner Tiere, und zwar Ochsen, bisher Generaltarif 30 Frcs., Gebrauchstarif 15 Frcs., neuer Generaltarif 35 Frcs.; Kühe und Rinder, bisher 25 Frcs. und 18 Frcs., neuer Generaltarif 35 Frcs.; Schweine über 60 Kilogr. Gewicht, bisher 8 Frcs. und 5 Frcs., neuer Generaltarif 15 Frcs.; Schweine unter 60 Kilogr., bisher 8 Frcs. und 4 Frcs., neuer Generaltarif 20 Frcs.

Soziales.

— **Schreiende Zahlen.** Die Schlußzählung der Arbeitslosen in Berlin (ohne Vororte) hatte nach den Zusammenstellungen der Gewerkschaften folgendes Endergebnis: Arbeitslos waren: **48 368** Männer und **11 169** Frauen, zusammen **59 537** Personen. Einen beschränkten Tageserwerb hatten **35 300** Männer und **7563** Frauen, zusammen **42 863** Personen. Durch Krankheit waren erwerbsunfähig oder invalide: **11 697** Männer und **4467** Frauen, zusammen **16 164** Personen.

— **Ein halbes Dutzend bleicher Ladnerinnen** und einige ärmere Frauen hatten sich am Freitag vor der Augsburger Strafkammer wegen Diebstahls bezw. Hehlerei zu verantworten. Die Ladnerinnen haben ihren Prinzipal um einige hundert Mark bestohlen, ferner Waren unter dem „ausgezeichneten" Preise an die der Hehlerei beschuldigten Frauen verkauft. Die angeklagten Mädchen und Frauen wurden zu Gefängnis von 4 Tagen bis zu 3 Monaten verurteilt. Wie die Augsburger Abendzeitung berichtet, bestand das Gehalt der armen Geschöpfe aus monatlich zwanzig Mark, wobei der Prinzipal ein Geschäftsreglement zur Durchführung brachte, zu dessen Eigentümlichkeiten besonders das Verhängen von Geldstrafen gehörte, ganz abgesehen davon, daß er dabei das Erscheinen der Mädchen in möglichst eleganter Kleidung verlangte. Es ist dabei nur zu bewundern, daß die armen jungen Dinger nicht noch auf andere Abwege gekommen sind.

Parteinachrichten.

— **Der nächste internationale sozialistische Kongreß** wird im August 1903 in Amsterdam stattfinden. Das internationale Bureau fordert die Parteien und wirtschaftlichen Verbände aller Länder auf, auf ihren nächsten Kongressen und Parteitagen zu dem internationalen Arbeiterkongreß Stellung zu nehmen und event. Anträge zur Tagesordnung rechtzeitig zu stellen. Alle Zuschriften sind zu adressieren an Viktor Servy, Maison du Peuple, Rue Joseph Stevens, Brüssel.

— **Die neue Berliner Parteidruckerei,** die im Laufe dieses Jahres für den Druck des Vorwärts auf dem Grundstück Lindenstraße 69 erstehen wird, wird in der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker, dem Organ der Unternehmer, folgender-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190202 15-16/fragment/page=0002

maßen geschildert: „Zum Druck der Zeitung, die in einer Auflage von 66—70 000 Exemplaren erscheint, werden von der Firma König u. Bauer aufgestellt: eine Zwillings-Rotationsmaschine, die in der Stunde 13 000 sechzehnseitige, eine Zweidecker-Rotationsmaschine, die in der Stunde 24 000 zweiunddreißigseitige und eine Dreidecker-Rotationsmaschine, die in der Stunde 24 000 achtundvierzigseitige Zeitungen ineinandergefaltet und gefalzt liefern. Die Zwei- und Dreidecker-Maschinen bieten den Vorteil, daß sie jede Produktion von zwei Seiten bis zur höchsten Ausnutzung von 24 bezw. 48 Seiten gestatten. Außer diesen Rotationsmaschinen für den Zeitungsdruck werden sechs einfache Schnellpressen aufgestellt. Sämtliche Maschinen werden mit elektrischem Einzelantrieb versehen und zwar mit Tandem-Motoren der Elektro Motor-Dynamowerke Bergmann in Berlin, einem Maschinentypus, der bisher in Deutschland noch nicht zur Anwendung gelangte. Die Berliner Elektrizitätswerke legen für diesen Betrieb einen besonderen Strang nach dem Grundstück. Welche erheblichen Mittel für diese Druckereieinrichtung aufgewendet werden, geht daraus hervor, daß die betreffenden Druckmaschinen einen Anschaffungswert von etwa 225 000 Mk. haben."

— **Sozialismus in Japan.** Die Labor World, das Organ der japanesischen Sozialisten macht in ihrer letzten Nummer bekannt, daß sie ihr Erscheinen als Wochenblatt einstellen wird. An Stelle dieses Blattes tritt The Naigwai Shimpo (die japanesischen und internationalen Nachrichten). Dieses Blatt wird täglich erscheinen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Die Auslegung des Vereinsgesetzes.** Zu einer Versammlung der Zahlstelle Kottbus des Zentralverbandes der Bau- und Erdarbeiter, die polizeilich gemeldet worden war, hatte der Bauarbeiter Krüger durch Zirkular auch eine Anzahl Nichtmitglieder eingeladen. Während die Zahlstelle 40 Mitglieder hat, waren in der Versammlung 70 bis 80 Personen anwesend. Der Bauarbeiter Neunthaler referierte in der Versammlung über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter. Das Landgericht Kottbus als Berufungsinstanz verurteilte nun den Einberufer und den Referenten wegen Vergehens gegen die §§ 1 und 12 des Vereinsgesetzes zu Geldstrafen. Wegen der Einladung und der Anwesenheit vieler Nichtmitglieder nahm das Landgericht an, daß es sich hier nicht um die der Polizei angezeigte Mitgliederversammlung sondern um eine öffentliche Versammlung handele, die nicht angemeldet worden sei! Auch war es der Meinung, daß die Versammlung öffentliche Angelegenheiten im Sinne des § 1 des Vereinsgesetzes erörtert habe. — Auf die Revision der Angeklagten hob der Strafsenat des Kammergerichts die Vorentscheidung auf und verwies die Sache zu anderweitiger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht in Guben zurück. Begründend wurde ausgeführt: Der § 1 des Vereinsgesetzes sei nur anwendbar, wenn die Versammlung von vornherein zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten bestimmt gewesen sei, wenn solche in der Versammlung erörtert werden sollten. Das sei hier aber nicht festgestellt, sondern nur, daß derartige Angelegenheiten thatsächlich erörtert worden seien. Das Landgericht müsse nachprüfen, ob dies der von vornherein bestimmte Zweck der Versammlung gewesen sei. Der Senat halte es für erforderlich, die Sache an ein anderes Landgericht zu verweisen.

Gewerkschaftliches.

Maschinisten und Heizer! Am 30. und 31. März d. Js. (erster und zweiter Ostertag) findet zu Magdeburg im Bürgerhaus, Stephansbrücke, die 6. General-Versammlung des Verbandes der Maschinisten und Heizer Deutschlands statt. Der Verband, welchem zur Zeit ca. 6500 Mitglieder angehören, will analog dem Vorgehen anderer Gewerkschaften für seine Mitglieder ebenfalls eine Arbeitslosen-Unterstützung einführen; außerdem soll eine Reorganisation stattfinden, wonach die verschiedenen Vereine und Filialen in Zahlstellen umgewandelt werden, unter angemessener Erhöhung und Einführung von wöchentlichen Beiträgen. Sitz des Verbandes ist in Berlin SO. 33.

Kriegsgericht der 8. Division.

Halle a. S., 12. Februar.

Eine Meineidssache von erheblichem Umfange beschäftigte die letzte Sitzung von früh 9 Uhr bis abends 9 Uhr. Bei dem Zwilgerichtsverfahren kann Meineid nur von dem Schwurgericht abgeurteilt werden, während bei dem Militärgerichte die Aburteilung solcher Verbrechen zur Kompetenz des sog. Fünfrichterkollegiums gehört. Angeklagt war der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Füsilier Emil Gurczawski der 1. Kompagnie des Füsilier-Regiments Nr. 36, zur Zeit nach Merseburg abkommandiert. Er wurde beschuldigt, am 26. September v. J. bei der 2. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts in der Ehescheidungsklage Gurczawski wider Gurczawska wegen Ehebruchs wissentlich falsch geschworen zu haben. Am 12. Oktober 1900 trat der Angeklagte, der von Beruf Bergmann ist, in den Militärdienst ein. Vordem war er in Hettstedt gewesen, woselbst sein Onkel, der Bergmann Gurczawski wohnte, der mit der 32jährigen Anna G. geb. Friedersdorf verheiratet war. Zwischen dem Neffen und der Tante G., die bereits 12 Kinder geboren hat, entspann sich, als der Angeklagte bei G. wohnte, ein vertrauliches Verhältnis, das auch noch fortgesetzt wurde, als G. zum Militär eingezogen war und während seines Urlaubs nach Hettstedt kam. Der Onkel sah sich infolgedessen genötigt, die Ehescheidungsklage einzureichen; der Angeklagte stellte jedoch als Hauptzeuge am 26. September eidlich in Abrede, mit seiner Tante intim verkehrt zu haben. Diese Aussage stellte sich aber als falsch heraus, obwohl G. ebenso wie auch seine Tante energisch bestritten, geschlechtlich miteinander verkehrt zu haben. Die Verhandlung, zu der 30 Zeugen geladen waren, entzog sich wegen Sittengefährdung der Oeffentlichkeit und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, Entfernung aus dem Heere und Nebenstrafen.

Versammlungsberichte.

Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.

Am 8. Februar fand unsere Mitgliederversammlung statt, in welcher Reichstagsabgeordneter Thiele über den Zolltarif sprach. Von einer Diskussion wurde abgesehen, da dadurch der vortreffliche Vortrag nur hätte abgeschwächt werden können.

Des weiteren erstattete Kollege Möwes Bericht über das Vergnügen am 2. Februar im Schützenhaus. Dasselbe ergab eine Einnahme von 76.50 M., eine Ausgabe von 75.55 M., bleibt ein Ueberschuß von 95 Pfg. Unter Verschiedenem macht Genosse Maye, Steinetzer, auf die Lippertschen Geschirrführer aufmerksam, welchen wöchentlich eine Mark vom Lohne abgezogen worden ist. Genosse Maye meint, daß wir als Handels- und Transport-Arbeiter verpflichtet wären, die Lippertschen Geschirrführer wieder zu ihrem früheren Lohne zu verhelfen. Dieser vom Genossen Maye wohl gutgemeinte Rat mußte aber zurückgewiesen werden, denn es ist vor allem notwendig, daß sich sämtliche Kollegen der Firma Lippert unserem Verbande anschließen, dann können die Kollegen selbst an die Verwaltung der Handels- und Transportarbeiter herantreten, wo ihnen ohne Säumen zu ihrem Rechte verholfen wird. Ein Antrag des Kollegen Möwes, die Lippertsche Angelegenheit der Ortsverwaltung zu überweisen und den Genossen Maye mit zu der nächsten Vorstandssitzung einzuladen, wurde angenommen.

K. E.

(Eing. 13. 2.)

Zimmerer.

Versammlung vom 8. Februar. Bei der Besprechung der hiesigen Bau-Polizeiverordnung wurde hervorgehoben, daß die Bau-Polizeivorschriften von den Unternehmern nicht gehalten werden. Die Arbeiter wären noch wie früher der Willkür des Unternehmers preisgegeben, indem die Unternehmer bei verschiedenen Arbeiten das Material und Arbeitszeit ersparen wollen. Die Arbeiter aber müßten selbst streng darauf sehen, daß die Verordnungen gehalten werden. Hierauf stellt Kamerad Küstenbrück den Antrag, den Vorstand zu ermächtigen, ein Schreiben an die Bau-Polizei zu richten, in dem ersucht wird, an jedem Bau die Polizeiverordnungen auszuhängen. Derselbe wird angenommen. Ferner wurden die Delegierten zum Gewerkschaftskartell beauftragt, Abänderungen beziehungsweise Anträge betreffs der Aufgaben der Gewerkschaften zu stellen. Da die Mitglieder in verschiedenen Punkten nicht einverstanden sind. Hauptsächlich das Gewerkschaftshaus wurde sehr bekämpft. In Vereinsangelegenheiten stellt Kamerad Wilhelm Angermann den Antrag, dem verunglückten Kameraden Kupfer 15 Mark zu bewilligen. Derselbe wird angenommen. Hierauf wird bezüglich des Stiftungsfestes beschlossen, dasselbe mit Konzert, Theater und Ball im Bellevue stattfinden zu lassen.

(Eing. 13. 2. W. A.

Weißenfels.

Der sozialdemokratische Verein hielt am 9. Februar seine Versammlung ab. Genosse Recknagel sprach über das Thema: Wie fördern wir unsere Agitation? Er beklagte, daß von seiten der Gewerkschaften, zumal von den Vorständen so wenig für die politische Organisation agitiert werde, auch das säumige Einziehen der Beiträge sei zu tadeln. Deshalb sollen auch von jetzt ab 2 Kassenboten angestellt werden. Die weitere Agitation wurde dem Vorstand übertragen. Bei der Wahl des Vorstandes wurde Genosse Recknagel als erster, Oskar Schmidt als zweiter Vorsitzender, Rich. Schmidt als Kassierer, Bach als Schriftführer gewählt, als Kassenboten wurden die Genossen Feller und Hartkopf gewählt und die Genossen Wartenberg, Ritische, Suderlau als Revisoren. Als Bibliothekar wurde wieder Genosse Oskar Schmidt gewählt. Beim Berichtedenen wurde von seiten mehrerer Genossen angeregt, diejenigen Genossen, welche nicht Preußen sind, möchten sich naturalisieren lassen, um bei Stadtverordnetenwahlen mit wählen zu können. Des weiteren teilte Genosse Recknagel bezüglich der letzten Stadtverordnetensitzung mit, daß dem Bürgermeister Vorwürfe gemacht worden seien, weil bei den Notstandsarbeiten zu hohe Löhne gezahlt würden (Höchstlohn 23 Pfg.). Von seiten eines Stadtverordneten wurde der Vorschlag gemacht man möchte die Leute einfach eine Stunde länger arbeiten lassen und den Lohn herabsetzen. Eine schöne Logik: denn auf der anderen Seite heißt es, sie wünschten nicht, womit sie die Leute beschäftigen sollten. Auch der Punkt Neubau einer Schule erregte eine lebhafte Debatte. Hierbei leistete ein Herr Bartmann etwas ganz Großartiges; er befürwortete den Bau einer Schule mit der Begründung, die Schule wäre auch eine gute Waffe — gegen den Umsturz! Aus alldem geht hervor, daß die Arbeiterschaft Interesse daran hat, daß endlich ein Hecht in den Karpfenteich kommt. — Des weiteren wurde vom Vorsitzenden den Anwesenden aus Herz gelegt, die Arbeiterlokale mehr zu unterstützen. Eing. 12. Febr. R. S.

Schkeuditz.

Sozialdemokratischer Verein. In der am 9. Februar stattgefundenen Versammlung hielt Gen. Otto Mittag aus Merseburg einen Vortrag über: Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung. Da keine Diskussion stattfand, konnte zum Verschiedenen übergegangen werden. Es kamen noch einmal die Mißstände bei der hiesigen Pflichtfeuerwehr zur Sprache. Da auf ein Schreiben an die Polizeiverwaltung, worin um Auskunft geheten wurde betreffs der Versicherung der Mannschaften bei Uebung oder Feuersbrunst gegen Unfall, bis dato noch keine Antwort erteilt worden ist, so beschloß die Versammlung, in der in kürzester Zeit stattfindenden Volksversammlung zu dieser Sache noch einmal Stellung zu nehmen. Hingewiesen wurde noch auf die neugegründete Arbeiterkrankenkasse, welche endlich nach vieler Mühe so weit ist, daß sie ins Leben treten kann. Die Genossen wurden ersucht, alle dieser Kasse beizutreten und dafür zu agitieren. Beschlossen wurde noch, daß die nächste Mitgliederversammlung in Wehlitz stattfinden soll. (Eing. 11. 2.) B. B.

Aue.

Sozialdemokratischer Verein. In der am Sonntag, den 9. Februar, abends 7 Uhr stattgefundenen Mitgliederversammlung hielt Gen. Gerhardt, Zeitz, einen Vortrag über: Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter einst und jetzt. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit der Anwesenden. Dem Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion an. Im Verschiedenen wurden die Eingänge einiger Bände und Broschüren bekanntgegeben und den Mitgliedern zur fleißigen Benutzung empfohlen. Sodann wurde noch auf die nächsten Sonntag, den 16. Februar, stattfindende Volksversammlung aufmerksam gemacht und den Genossen empfohlen, dazu fleißig zu agitieren. Nach Erledigung des Fragekastens erfolgte Schluß der Versammlung. O. H.

Aus dem Reiche.

Berlin. Eine Korrespondenz berichtet: Den Gesundbetern und Spiritisten soll bekanntlich auf Wunsch des Kaisers scharf auf die Finger gesehen werden. Wie verlautet, besteht die Absicht, vorläufig seitens der Polizei eine öffentliche Warnung über diesen Unfug zu erlassen. Ferner dürfte den Spiritisten ihre öffentliche Thätigkeit stark beschnitten werden (selbstverständlich nur so weit die Gesetze das zulassen. Red.).

— Die Bierbaumsche Ueberbrettl-Gründung ist zusammengebrochen. Die Gesellschaft Lebende Lieder hat Konkurs angemeldet.

— Der bekannte Schauspieler Dr. Max Pohl verlangt seine Entlassung aus dem Verbande des Schauspielhauses. Er fühlt sich durch das Engagement des Schauspielers Bonn an freiwilliger Arbeit gehindert.

— Bei Ausübung seines Berufes fand am Mittwoch nachmittag der 25 Jahre alte Schornsteinfeger Karl Schützel seinen Tod. Er hatte in Gemeinschaft mit seinem Meister die Schornsteine der zweiten Handwerkerschule in der Andreasstraße zu reinigen. Das Haus wird mit Koks geheizt, und in dem im Kellergeschoß befindlichen Kesselraume stehen vier Kessel, von denen zwei angeheizt und auf halb gestellt waren. Um 1½ Uhr bestieg Sch. von dem Kesselhause aus einen Schornstein, während der Meister unten zurückblieb. Nach fünfzehn Minuten hätte Sch. zurückkehren müssen, war aber um 2 Uhr noch nicht wieder zum Vorschein gekommen. Der Meister stieg nun dem Gesellen in den Schornstein nach und fand ihn in der Höhe von zwei Metern über dem Kesselraum als Leiche auf. Mit der rechten Hand hielt Sch. sich noch an einem Stein fest. Meister M. brachte ihn aus dem verrauchenden Schacht hinaus und ließ sofort zwei Aerzte rufen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben aber ohne Erfolg. Die Leiche wurde auf Verfügung der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Der Geselle sollte nach 15 Minuten zurückkehren. Er kam nicht. Warum ist der Meister ihm da nicht sofort nachgestiegen? Vielleicht hätte sich das Unglück dadurch verhindern lassen.

München. Der Mittwoch früh gegen ¼ 4 Uhr von Augsburg gekommene Güterzug 2519 fuhr in München-Laim auf einen vorher eingetroffenen und nicht beiseite gestellten Güterzug. Die Lokomotive und zehn Wagen entgleisten und drei Wagen wurden völlig zertrümmert. Der Lokomotivführer Friedrich wurde so schwer verletzt, daß er am Donnerstag starb.

Dessau. Der Großherzog von Anhalt hat einen Schlaganfall erlitten. Sein Befinden ist schlecht.

Köln. Das Wasser des Rheins ebenso wie seiner Nebenflüsse ist seit Mittwoch im Fallen begriffen.

Vermischtes.

* **Die Yacht Wilhelm II. „Hohenzollern"** ist am Mittwoch mittag im Hafen von New-York eingetroffen. Die amerikanische Preußenfreundschaft konnte sich zum erstenmale in Ansprachen und Begrüßungen bethätigen.

* **1000 Exemplare seiner Photographie** hat Wilhelm II. der Marine überwiesen. Die Bilder sollen vorzugsweise an Mannschaften der Yacht „Hohenzollern", des Kaiserboots „Sleipner", des Begleitkreuzers „Niobe" und des Linienschiffs „Kaiser Wilhelm II." verteilt werden.

* **Eine ziemlich starke Erdbebenung** wurde in der Nacht zum Donnerstag gegen 3 Uhr in Gitschin und Umgegend verspürt.

* **Landung von Schiffbrüchigen.** Aus Antwerpen wird gemeldet: Der Dampfer „Warwick" landete 34 Schiffbrüchige des Antwerpener Dampfers „Bremerhaven", der am 21. Januar Philadelphia mit 28 000 Zentner Petroleum verlassen hatte. In der Nacht zum 1. Februar erhielt der Dampfer ein Leck, wodurch das Wasser in den Kesselraum drang und das Feuer auslöschte. Der Dampfer gab Notsignale, aber erst am 2. Februar begegnete er einem anderen Dampfer, der ihn ins Schlepptau nahm; bei dem herrschenden Sturm zerriß jedoch das Tau. Die Mannschaft war durch Kälte und Hunger arg geschwächt, als sie endlich gerettet wurde.

* **Infolge Achsenbruches** entgleiste bei Aussig die Lokomotive eines Personenzuges. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Heizer und zwei Schaffner schwer verletzt. Das Unglück soll auf ein Verbrechen zurückzuführen sein. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Schienen gewaltsam gelockert worden waren.

* **Tolstois Befinden** hat sich etwas gebessert. Die Lungenentzündung hat nicht weiter um sich gegriffen. Die Hoffnung auf Wiedergenesung ist noch nicht aufgegeben.

* **Ueber das von dem großen Brandunglück betroffene Paterson** ist der Belagerungszustand verhängt worden. Zahlreiche Truppen überwachen die Stadt, Tag und Nacht durchziehen Patrouillen die Straßen, um zu verhindern, daß weitere Brände gelegt werden. Viele Einwohner werden vermißt, man hofft jedoch, daß die Mehrzahl derselben sich auf den umliegenden Dörfern befindet.

* **Durch ein heftiges Feuer** wurden in Lorient Mittwoch abend 10 Gebäude, in welchen sich Fouragemagazine für Militär befanden, zerstört. Der Schaden wird auf eine Million Franks geschätzt; ein Soldat wurde verwundet.

Letzte Nachrichten.

Brüssel, 14. Febr. Wegen der Befürchtung weiterer sozialistischer Demonstrationen ordnete die Regierung die Absperrung des Stadtviertels an, in welchem der königliche Palast, die Paläste des Grafen von Flandern und des Prinzen Albert, die Ministerien und das Kammergebäude liegen. Das Militär ist in den Kasernen konsigniert, die Bürgerwehr erhielt scharfe Patronen.

Paris, 14. Febr. Lanterne berichtet aus Petersburg, ein Allianzvertrag sei zwischen Rußland und China unterzeichnet worden, dessen verschiedene Artikel erst in einigen Tagen veröffentlicht werden würden. Derselbe soll eine Antwort auf das anglo-japanische Bündnis sei.

Triest, 14. Febr. Der streikenden Arbeiterschaft haben sich die Arbeiter der städtischen Gasanstalt, der Bahn, sowie die Schriftsetzer angeschlossen. Die heutigen Morgenblätter erscheinen daher gar nicht oder in reduziertem Umfang. Für heute wird eine Proklamation des Generalstreiks der Arbeiter von Triest und Umgegend erwartet.

Madrid, 14. Febr. In Corunna kam gestern der deutsche Dampfer Nestor mit 30 Schiffbrüchigen vom spanischen Dampfer Guerica an, der im Meerbusen von Biscaya untergegangen ist. Die Rettung der Schiffbrüchigen war schwierig und sehr gefährlich.

Belgrad, 14. Febr. In Prizrend rotteten sich 500 Albanesen zusammen, die die Umgegend plünderten. Der Aufruhr entstand dadurch, daß der Albanesenführer Nuestan Kabasch, der seit 15 Jahren fortlaufend Gewaltthaten beging, durch List nach Konstantinopel gelockt und dort interniert worden ist. Gegenwärtig schweben zwischen der Pforte und den Führern des Aufstandes Verhandlungen über eine Freilassung Nuestans. Es ist Militär zur Wiederherstellung der Ordnung unterwegs.

Litteratur.

Soeben ist die **Fastnachtsnummer des Wahren Jakob,** Nr. 4 seines 19. Jahrganges, erschienen. Das farbige Titelbild Bauernfasching mit Keilerei und Tanzvergnügen ist eine burleske Satire zur Situation in der Zollfrage. Das farbige Rückbild Aschermittwoch zeigt die Kehrseite der Medaille: dem deutschen Michel sitzt der riesige Kater Defizit auf dem Nacken, so daß Frau Germania ihm unter Darbietung eines sauren Herings ihre Krone als letztes Versatzstück anbietet. Auf dem schwarzen Vollbild Wie die Junker der Industrie helfen ist die Liebe der Agrarier für die Industrie ins rechte Licht gestellt. Auf einer großen Zahl kleinerer Bilder ist sodann noch auf politische Vorgänge in satirischer Weise Bezug genommen; das Gleiche ist bei den Textbeiträgen der Fall. Außerdem ist die Faschingszeit in Gedichten und zahlreichen Scherzen gebührend berücksichtigt, so daß wir unsern Lesern die Anschaffung der Nummer nur empfehlen können. Der Preis der Nummer ist 10 Pfg.

Von der **Gleichheit,** Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist Nr. 4 des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Frauenrecht im Reichstag. — Frauenarbeit in der Montanindustrie. Von h. t. — Vom Schutz erwachsener Arbeiterinnen im Ausland. Belgien. Luxemburg. Italien. Spanien. Dänemark. Schweden. Norwegen. Rußland. Von a. br. — Zwei Illustrationen zum Vereinsrecht der Frauen in Preußen. — Aus der Bewegung. — Die Thätigkeit der Beschwerdekommission der Berliner Arbeiterinnen im 1904. — Feuilleton: Abendseufzer. Von Adolf Lepp. — Schicksal. Von Otto Krille (Gedichte). Notizenteil: Weibliche Fabrikinspektoren. Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. — Vereinsrecht — Gesundheitsschädliche Folgen gewerblicher Frauenarbeit. — Frauenstimmrecht. — Frauenbewegung.

Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1902 unter Nr. 3051) beträgt der Abonnements-Preis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.

Standesamtliche Nachrichten

Halle (Süd, Steinweg 2), den 13. Februar.

Aufgeboten: Arbeiter Stubenrauch und Emma Stummer (Trothaerstraße 74 und Kleine Schloßgasse 7). Kaufmann Sommer und Luise Fischer (Steinweg 44 und Streiberstr. 38). Maler Maiwald und Anna Noll (Brunoswarte 1 und Friedrichstraße 60).

Geboren: Arbeiter Figura T. (Wörmlitzerstraße 105). Schriftsetzer Veronelli T. (Streiberstraße 23). Aufseher Schulz T. (Herrenstraße 19). Arbeiter Koclejda S. (Marthastraße 24). Maurer Nikus T. (Dryanderstraße 26). Schuhmacher Stahl T. (Große Klausstraße 5). Arbeiter Ochs S. (Kaffinerie-straße 28a). Diätar Greiner T. (Lindenstraße 1).

Gestorben: Arbeiters Bergmann S., totgeboren (Klinik). Bäckermeister Baumbach, 45 J. (Elisabeth-Krankenhaus). Blumenhändlers Eberth S., 3 M. (Große Steinstraße 40).

Sprechstunde der Redaktion nur mittags von ½12 bis ½1 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weißmann in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190202 15-16/fragment/page=0003

Gr. Ulrichstraße 54. **M. Bär** Gr. Ulrichstraße 54.

Für die Wäsche.

Waschbretter 52, 75, 110 Pf. 2c.
Wäscheleinen 42, 95, 135 Pf. 2c.
Leinenwickler 22 und 40 Pf.
Klammern Schock 10 und 25 Pf.
Wringmaschinen 12.40, 15.25, 23 Mk.
Wäscherollen 17.50, 22.50, 46.50 Mk.
Seifenpulver Packet 8 und 12 Pf.
Kräuselseife Packet 20 Pf.
Bleichsoda Packet 10 Pf.
Waschblau Packet 3 Pf.
Glanzstärke Packet 15 Pf.
Oranienburg. Kernseife Riegel 38 u. 42 Pf.

Für die Küche.

Kaffeemühlen 78, 98, 110 Pf. 2c.
Pfeffermühlen 25, 45, 65 Pf. 2c.
Hackmesser 50, 120, 155 Pf. 2c.
Wiegemesser 50, 90, 145 Pf. 2c.
Reibemaschinen 115, 1.50, 1.75 Mk.
Küchenwagen 1.90, 2.75, 3.10 Mk.
Küchenlampen 25, 50, 75 Pf. 2c.
Spülbürstenbleche kompl. 1.00, 1.45, 1.75 Mk.
Petroleumkannen 3 Liter 45 Pf.
Kaffee- u. Zuckerbüchsen 20 u. 25 Pf.
Messerkörbe 45, 58, 85 Pf. 2c.
Spirituskocher 35, 55, 75 Pf. 2c.

Für den Haushalt.

Markttaschen 45, 72, 95 Pf. 2c.
Marktnetze 42, 70, 95 Pf.
Berliner Plätten geschl. 2.35, 2.60, 2.70 Mk.
Berliner Plätten vernick. 2.95, 3.30, 3.75 Mk.
Bügeleisen 55, 65, 85 Pf. 2c.
Kohlenplätten 2.90, 3.75 Mk.
Fussmatten 18, 25, 35 Pf. 2c.
Scheuertücher 15, 18, 22 Pf. 2c.
Ausklopfer 12, 28, 38 Pf.
Möbelbürsten 40, 75 Pf.
Teppichbesen 58, 75 Pf.
Teppichhandfeger 38, 42, 60 Pf.

Restaurant zur Terrasse
Böllbergerweg 23.
Morgen Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest mit Narrenabend
Hierzu ladet freundlichst ein Max Stejskal.

Zum Familienfest
ist der Waschtag geworden, seit der Wäscherinnen bester Freund **Dr. Thompson's Seifenpulver** Marke SCHWAN ihnen die mühsame, das Gewebe angreifende Arbeit des Reibens erspart und ohne Bleiche blendend weisse Wäsche giebt.
Man verlange es in allen Geschäften.

Konfirmanden-Kleider-Stoffe
in schwarz, weiss und farbig, nur preiswerte und solide Qualitäten.
Leibwäsche
in allen Preislagen und grosser Auswahl.
H. C. Weddy-Pönicke
Leipzigerstrasse 6.

Restaurant Schützei
Kleine Ulrichstraße 37.
Montag, Dienstag u. Mittwoch
Gr. Narren- u. Bockbier-Fest.
Mützen gratis.
Ergebenst ladet ein
Karl Kutzer.

Kinder- und Leiterwagen
das neueste und billigste, Räder, Gummireifen, Garnierungen, Wachstuche u. dergleichen empfiehlt
H. Medeske, Burgstr. 65.

J. Hammerschlags Herkules-Hose

ist eine farbechte Arbeitshose aus Rips-Pilot, gestreift und einfarbig, mit u. ohne Trag, schön aussehend, unverwüstlich für 4.50 Mk.
Bitte meine **Herkules-Hose** nicht mit, unter gleichem Namen angebotener Arbeits-Hose zu verwechseln.

J. Hammerschlags J. H. Hose

Barchenthemden für Männer und Frauen, extra weit.

ist eine farbechte Arbeitshose aus Nauleder, gestreift und einfarb., schön aussehend, sehr haltbar, für 3 Mk.
Zwirn-Hosen von 1.50 an. Leder-Hosen von 2 M. an. Manchester-Hosen 3 M. a.
Schlosser-Monteur-Jacken v. 1.35 an.
Schlosser-Monteur-Hosen v. 1.25 an.
Julius Hammerschlag
36 Gr. Ulrichstraße 36.

Karl Weinrichs Restaurant.
Sonntag den 16. Februar
großer Familienabend.
Narrenkappen gratis.
Hierzu ladet ergebenst ein Der Obige.

Schramms Restaur.
Sonnabend, Sonntag und Montag
gr. Bockbierfest.
Bockwürstchen ff. Rettich gratis.
Es ladet ergebenst ein Max Schramm. Loefts Hof.

Für **Wiederverkäufer** empfiehlt zu Original-Preisen **feinste Molkerei-Tafelbutter**, täglich frisch
Rudolf Jacobi, Halle a. S., Dreyhauptstraße 2.

Aus meinem
Total-Ausverkauf
offeriere ich als ganz **besonders preiswert:**
Ballhandschuhe, ½ und ganz lang, weiß, elfenbein, schwarz, bisher Mk. 1.75, 3, 3.50, jetzt Mk. 1.25, 1.50, 1.75.
Dänische Handschuhe in aparten Farben, 12—20 Kn. lang, bisher Mk. 3.50—7, jetzt Mk. 1.90, 2.25, 2.75.
Glacé-Handschuhe schwarz, weiß, farbig und hellgrau, jetzt Mk. 1.50, 1.75, 2.20.
Konfirmanden-Handschuhe jetzt Mk. 0.75, 1, 1.25.
Winter-Handschuhe in Leder und Stoff ganz bedeutend unter Preis.
Sämtliche Herrenartikel außerordentlich billig.
Max Grau, Leipzigerstr. 22.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallescheu Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020215-16/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 39 — Halle a. S., Sonnabend den 15. Februar 1902 — 13 Jahrg.

Deutscher Reichstag.

141. Sitzung. Mittwoch, den 12. Februar 1902, 1 Uhr.

(Schluß des gestrigen Berichts.)

Abg. **Gröber** (Zentr.): Unser Duellantrag ist auf der Theorie der gerechten Vergeltung aufgebaut. Von einer Verschärfung der Beleidigungsstrafen erwarten wir keine Wirkung für die Verminderung der Duelle. In Italien kommen trotz der schweren Beleidigungsstrafen sehr viel Duelle vor, in England, wo die Strafen für Beleidigung sehr niedrig sind, kommen Duelle fast gar nicht vor. Bei den schweriten Duellen handelt es sich gar nicht um Beleidigung. Unrichtig ist, daß unser Antrag in allen Fällen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für Duellanten vorsieht. Wir schlagen einfach Beseitigung aller Privilegien für das Duell vor. Beim Duell handelt es sich nicht nur um Tötung, sondern um mit vorsätzlicher Ueberlegung ausgeführte Tötung, wir wollen keine Scheidung zwischen Tötung in kommentmäßiger und Tötung in nicht kommentmäßiger Weise, wie sie das Gesetz heute macht. Hier ist nicht von Standesehre die Rede, sondern von Standesvorurteilen. Wir wollen das Duell als das ansehen, was es ist, als Verbrechen gegen das Leben. (Bravo! im Zentr.)

Abg. **Dr. Müller**-Meiningen (Freis. Volksp.): Zunächst muß ich noch mir gewordenen Mitteilungen feststellen, daß Herr Falkenhagen die Nacht nach dem Duell durchaus einwandsfrei verbracht hat. Ich wundere mich, daß die gegenteilige Meinung in der Presse nicht dementiert wurde. Die Erklärungen des Staatssekretärs haben mich in diesem Jahre besonders wenig befriedigt. Das Reichsjustizamt ist doch nicht bloß eine Reichsgesetzfabrikationsanstalt. Herr Nieberding hätte sich in der von mir angeregten Serenissimusfrage ganz anders verhalten müssen; auch die Behandlung der Angeklagten im Trebertrocknungsprozeß hätte ihn zum Eingreifen veranlassen müssen. Herr Exner, der Hunderte von Existenzen auf dem Gewissen hat, soll in ganz besonders chevaleresker Weise behandelt werden. **Das steht in schreiendem Widerspruch zu der Behandlung politischer Gefangener.**

Herr Dr. Oertel hat gestern eine große Rede für die Prügelstrafe gehalten. Ich kann mich mit dieser Rede jetzt beschäftigen, da Herr Oertel soeben den Saal betreten hat. (Widerspruch des Abg. Oertel.) Entschuldigen Sie, Herr Oertel, aber Sie haben heute ausnahmsweise eine schwarze Weste an, so daß ich Sie übersah. (Gr. Heiterkeit. Abg. Oertel knöpft seinen Rock auf und zeigt seine weiße Weste; stürmische Heiterkeit.) — Die gestrige Rede glich den früheren Reden des Herrn Oertel über die Prügelstrafe wie ein Ei dem andern, dieselben Ausdrücke, dieselben Zitate (Heiterkeit), sogar dieselben Witze (Erneute Heiterkeit). — Vorgestern ist nun Herr Oertel als gladiator moriturus (totgeweihter Kämpfer) im Zirkus Busch aufgetreten, ein gladiator in weißer Weste (Große Heiterkeit. Glocke des Präsidenten.)

Präsident Graf **Ballestrem:** Die Verhandlungen im Zirkus Busch gehören nicht zum Reichsjustizetat. (Sehr richtig! rechts. Heiterkeit links.)

Abg. Dr. **Müller**-Meiningen (fortf.): In der Prügeldebatte ist Herr Oertel aber als Zitatenjongleur aufgetreten. (Unruhe rechts! Gr. Heiterkeit links.)

Präsident Graf **Ballestrem:** Herr Abgeordneter, es widerspricht der Ordnung des Hauses, einen Kollegen als Jongleur zu bezeichnen. (Große Heiterkeit.) Ich bitte Sie, sich in Ihren Ausdrücken zu mäßigen, sonst würde ich genötigt sein, strengere Maßregeln gegen Sie anzuwenden. (Beifall rechts.)

Abg. **Müller**-Meiningen (fortf.): Es lag mir natürlich fern, dem Kollegen Oertel irgendwie zu nahe zu treten. Herr Oertel hat dann mit Zitaten beweisen wollen, daß Grillparzer und Tolstoi, sogar Professor Lizst Anhänger der Prügelstrafe seien. Das ist ihm aber total mißglückt. In seinem offenen Brief an den Zaren und seine Leute spricht sich Tolstoi folgendermaßen über die Prügelstrafe aus: „Man muß vor allem anderen die sinnlose und ganz überflüssige Prügelstrafe **abschaffen.**“ So spricht Tolstoi über die Prügelstrafe. (Lebhafter Beifall links.) Für Redakteure will Herr Oertel die Prügelstrafe nicht einführen; er sagte, er habe nicht die geringste Angst, daß er einmal davon betroffen würde. Das glaube ich ihm gern. Er ist viel zu lammfromm, als daß er einen Fürsten oder einen Reichskanzler beleidigt. (Heiterkeit links.)

Dem sächsischen Bundesratsbevollmächtigten gegenüber halte ich meine Behauptung aufrecht, daß die Werke eines Schriftstellers als Ganzes behandelt werden müssen. Tolstoi ist ein Vorkämpfer gegen allen mittelalterlichen Aberglauben; er ist ein Freigeist, und deshalb haben wir keine Ursache, seine Werke zu verbieten. — Zum Schluß möchte ich den Staatssekretär bitten, nicht allzu langsam bei der Reform des Strafgesetzbuches vorzugehen. Er könnte sich sonst nicht nur die ganze Hand dabei verbrennen, sondern auch sein Amt verlieren. (Bravo! links. Unruhe rechts. Staatssekretär v. Nieberding verbeugt sich nach dem Redner hin.)

Abg. **Heine** (Soz.): Herr Oertel behauptete mir gegenüber, nicht alle Junker seien Duellanten; nun, es gibt auch bürgerliche Junker, und die Hauptsache ist, daß das Duell von den Junkern herstammt. Redensarten, wie sie Herr v. Levetzow vorbrachte, nützen nichts, aber auch der Antrag Gröber verfehlt seinen Endzweck. Verschärfung der Beleidigungsstrafen wird nur gefordert, um ein Ausnahmegesetz gegen die politische Opposition zu schaffen. Es laufen doch nur solche Leute wegen Beleidigung zum Richter, **bei denen nicht alles stimmt.** Wenn die Betroffenen gar keine Klage stellen wollen, dann kommen die **Staatsanwälte** und bitten darum, Strafantrag zu stellen. So kommen die vielen Klagen gegen die Oppositionspresse zu stande. Man verweist uns auf die Landtage; aber Sachen, die das Reich angehen, gehören doch nicht vor den Landtag. Dieses Abwälzen auf andere Instanzen ist für das ganze bureaukratische System charakteristisch. Der zweite Grund, daß die Gesetzgebung nicht vorwärts kommt, liegt im Streben der Bureaukratie, ihre Macht zu stärken; sie möchte am liebsten auf dem Verwaltungswege die Mißstände beseitigen; wir verlangen aber, daß das Gesetzgebungsrecht des Reichstags gewahrt wird und wollen nicht von der Gnade des Herrn Staatssekretärs abhängig sein. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. **Beus** (Soz.): Wenn die Gesellschaftsklasse des Herrn Dr. Oertel wirklich den Ehebruch so scharf verurteilte, dann wäre doch Falkenhagen kein Ehrenmann und nicht satisfaktionsfähig gewesen. — Die Frage der Prügelstrafe darf nicht vom Gefühl aus beurteilt werden; man muß vielmehr an das Gesetz von Ursache und Wirkung denken, um einzusehen, daß die Prügelstrafe gegen Roheitsvergehen nichts nützt. — Redner führt Beschwerde darüber, daß in dem bekannten Prozeß wider den Redakteur des Anhalter Volksblattes dem Staatsbeamten die Aussage wegen Gefährdung des Wohles des Staates verboten worden ist. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. **Kirsch** (Zentr.) tritt für den Schutz der Bauhandwerker ein. Den Herrn Staatssekretär möchte ich fragen, ob er sich verpflichten kann, einen Entwurf der Regierung gegen das Duell vorzubringen, wenn unser Antrag Annahme findet.

Staatsanwalt **Nieberding:** Wird die Resolution angenommen, so wird sich die Regierung mit der Duellfrage beschäftigen.

Damit schließt die Diskussion. Der Titel 1 wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats ohne weitere Debatte.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (2. Beratung des Entwurfs betr. die Kontrolle des Reichshaushalts, Etat der Reichspost und Telegraphenverwaltung.)

Schluß 6½ Uhr.

---

142. Sitzung, Donnerstag den 13. Februar 1902, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Freiherr v. Thielmann.

Nach Erledigung einiger Rechnungssachen wird die 2. Beratung des Etats beim

Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung

fortgesetzt.

Abg. **Singer** (Soz.): Als im Jahre 1899 die Aenderung des Postgesetzes vorgenommen wurde, hat der Reichstag u. a. eine Resolution angenommen, die verlangte, daß die Geschäftspapiere von Krankenkassen als Drucksachen befördert werden. Der Herr Staatssekretär v. Podbielski hat damals erklärt, daß auch Krankenkassenbücher so zu behandeln seien. Wie aber zwei Verfügungen aus Breslau und Berlin bewiesen, werden Krankenkassenbücher auch heute noch nicht als Drucksachen behandelt. Ich bitte den Herrn Staatssekretär, das Wort seines Vorgängers einzulösen und eine Verfügung zu erlassen, die unsere Forderung erfüllt. Ferner hat die Oberpostdirektion Hannover eine Verfügung erlassen, die in der jetzigen Zeit der Arbeitslosigkeit sehr unangebracht scheint. Sie hat verfügt, daß im Hinblick auf die finanzielle Lage größte Sparsamkeit geboten sei und vor allem von Anträgen abgesehen werden möge, die auf Vermehrung des Beamtenpersonals abzielten. Das kann doch nur Unzufriedenheit unter den Beamten erzeugen. Der Herr Staatssekretär sollte doch dafür sorgen, daß ihm solche Erlasse der Oberpostdirektionen vorher mitgeteilt werden. Weiter ist mir Nachricht geworden, daß im Oberpostdirektionsbezirk Köln ein eigentümliches Ueberwachungssystem herrscht, dort wird den nachgeordneten Stellen aufgegeben, die Beamten, die auf Grund ärztlicher Verordnung vom Dienste freibleiben müssen, zu fragen, ob sie sich trotzdem wieder zum Dienst melden wollen. Die Antwort kann natürlich nur „ja“ lauten. In letzter Zeit ist in mehreren Gerichtsverhandlungen festgestellt worden, daß Postunterbeamte durch zerrüttete Vermögensverhältnisse zu Unterschlagungen verleitet worden sind. Daraus ist Anlaß zu einer Verfügung an die Vorsteher der Postämter genommen worden, worin ihnen aufgegeben wird, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Postunterbeamten genau zu prüfen und besonders nach etwaigen Schulden zu fragen. Wahrheitswidrige Antworten sollen Entlassung nach sich ziehen. Das ist ein unbeschönigtes Spionagesystem. Die Frage nach Schulden ist in höheren Beamtenregionen angebracht, als in den unteren. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Zu der schlechten Bezahlung der Unterbeamten soll nicht auch noch schlechte Behandlung treten. Lebhafte Bedenken muß auch die Einrichtung der sogenannten gehobenen Stellen erwecken. Diese Zulagen stehen im Belieben der Postamtsvorsteher und nicht der älteste oder der qualifizierteste Beamte wird damit bedacht, sondern nur das Strebertum großgezogen. Der Staatssekretär sollte eine Verfügung treffen, daß diese Zulagen nach der Anziennität und Tüchtigkeit zugesprochen werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Eine Aufbesserung der Gehälter der Postunterbeamten ist schon in Hinblick auf den drohenden Zolltarif dringend notwendig und ich hoffe, daß der Staatssekretär recht bald eine solche Vorlage einbringt. Auch gegen die Wohnungsnot der kleinen Beamten muß etwas geschehen. Die Angelegenheit der Militäranwärter ist durch Entscheidung des Reichsgerichts zu nun gekommen. In Hamburg haben 131 Postassistenten geklagt und ein obiegendes Urteil erstritten. Neun aber, die sich bereit erklärt haben, die Klage zurückzuziehen, weil ihnen das Geld dazu fehlte oder weil sie sonst beeinflußt worden sind, haben nichts bekommen. Ich bitte den Staatssekretär, das moralische Recht dieser Leute auf Entschädigung anzuerkennen und entsprechende Anweisungen zu geben. Zum Schluß habe ich eine Beeinträchtigung des Petitionsrechtes von Postbeamten zur Sprache zu bringen. Die Leipziger Postbeamten wollten im Hinblick auf das kommende Servisgesetz um die Erhöhung der Servisklasse für Leipzig petitionieren. Der Oberpostdirektor Körich ließ den Petitionsausschuß zu sich kommen und sagte, er wünsche nicht, daß diese Petition abgesandt werde, da er selbst seinen Einfluß zu gunsten der Beamten aufwenden werde. Diese Petition bedeute einen Mangel an Vertrauen zu ihm. Auf diesen indirekten Befehl des Oberpostdirektors hin unterblieb die Absendung der Petition. Es liegt hier eine Unterdrückung des Petitionsrechtes der Beamten und eine Einschränkung des Rechtes des Reichstags vor. Der Reichstag ist auf Kenntnis der Petitionen angewiesen, um die Wünsche weiter Schichten kennen zu lernen. Was würden die Agrarier sagen, wenn man dem Bund der Landwirte verwehren wollte, mit Petitionen an den Reichstag zu gehen. Ich hoffe, daß der Staatssekretär für den Schutz des Petitionsrechts eintritt und solche Uebergriffe der Vorgesetzten verhindert. (Beifall b. d. Soz.)

Staatssekretär **Kraetke:** Von dem Vorgehen der Direktion in Leipzig ist der Reichspostverwaltung nichts bekannt. Daß an die Militäranwärter, die nicht geklagt haben, nicht gezahlt worden ist, ist ein Irrtum. — Was die Krankenkassenbücher betrifft, so sagte Herr v. Podbielski nur, daß diese wie Geschäftspapiere behandelt werden sollen. Geschäftspapiere unterliegen aber dem Minimalporto für Warenproben und ich kann hierin keine Aenderung in Aussicht stellen. Die Hannoversche Verfügung kann ich nicht billigen, auch nicht die aus Köln, diese entspringt aber der Erfahrung, daß Kranke oft dem Dienst länger als nötig fernbleiben. Den Erlaß aber, der die Amtsvorsteher anweist, sich um die wirtschaftlichen Verhältnisse der Beamten zu kümmern, muß ich völlig billigen, gerade dadurch verhütet man, daß sie zu sehr in Schulden versinken und gewinnt ein Urteil, ob sie eine Unterstützung benötigen. Die Klagen über ungerechte Avancements werden nie aufhören, ein Examen kann aber da nicht helfen, da es hier vor allem auf Entschlußfähigkeit und Umsicht ankommt.

Präsident Graf **Ballestrem** verliest eine Resolution des Abg Gröber (Zentr.), die den Reichskanzler ersucht, das Uebereinkommen zwischen der Reichspostverwaltung und der königl. württembergischen Postverwaltung betr. die Einheitsmarke vorzulegen und mitzuteilen, welche Wirkung dieses Uebereinkommen auf die in der Reichskasse fließenden Einnahmen aus den Portogebühren hat.

Das Haus beschließt auf Antrag Gröbers, diese Resolution der Budgetkommission zur Vorberatung zu überweisen.

Abg. **Werner** (Antis.) wendet sich gegen die weitere Einstellung von Damen in den Postdienst. Notwendig ist eine Vermehrung der Postassistentenstellen und eine bessere Besoldung derselben. Vor allem muß der Wohnungsgeld-Zuschuß erhöht werden.

Abg. Dr. **Müller**-Sagan (Frs. Vp.): In der Kommission haben die Bauern durch den Mund des Prinzen Arenberg ihre Meinung dahin geltend gemacht, daß es den Postassistenten heute schon ganz gut geht.

Präsident Graf **Ballestrem** bittet im Interesse der Vertraulichkeit der Kommissionsverhandlungen, diese hier unter Namensnennung der Kommissionsmitglieder nicht vorzubringen.

Abg. Dr. **Müller**-Sagan konstatiert, daß über Kommissionsverhandlungen seit Jahren schon öffentlich berichtet wird.

Präsident Graf **Ballestrem** besteht auf seiner vorigen Behauptung.

Abg. Dr. **Müller**-Sagan: Ich werde mich natürlich fügen, bedaure aber, daß keine entsprechende Verfügung in der Geschäftsordnung enthalten ist. — Es ist ein großer Mißstand, daß noch keine direkte Postverbindung zwischen den Vororten Berlins besteht, sondern dieser Verkehr immer über Berlin geleitet wird. Auch wäre erwünscht, daß die Post solche Sendungen befördere, die nur an eine bestimmte Kategorie von Empfängern gerichtet sind, etwa „an alle Aerzte Berlins“. Auch sollte sich die Postverwaltung etwas mehr in den Dienst der Einheitszeit stellen. Aber auch über diese Einzelheiten hinaus sollte die Postverwaltung auf Fortschritte bedacht sein. (Beifall links.)

Abg. Dr. **Hasse** (natlb.): Es wäre wünschenswert, die erste Bestellung dadurch zu beschleunigen, daß man Drucksachen von ihr ausschließt. Ebenso sollten diese Sonntags nicht bestellt werden. Mit der angeregten Neurevision der Tarife müssen wir noch warten, vorläufig sollten wir noch die finanziellen Wirkungen der Postverbilligungen erproben. — Das Petitionsrecht der Beamten muß unbedingt anerkannt werden. — Weiter muß ich fragen, ob die Behauptung des englischen Staatssekretärs des Aeußeren zutrifft, daß sich die deutsche Regierung nicht beschwert habe, daß Briefe, die von Deutschland nach Deutsch-Südwestafrika gehen, in Kapstadt geöffnet werden. Auch sollen durch englische Spionage Briefe aus Holland, die über Hamburg nach Südafrika gehen, nicht befördert werden. Ich möchte die Aufmerksamkeit der Reichspostverwaltung auf diese Dinge lenken.

Staatssekretär **Kraetke:** Als im Jahre 1900 deutsche Briefe geöffnet wurden, bedauerte die englische Regierung diesen Fall. Jetzt werden zur Briefbeförderung nach den Kolonien geschlossene Beutel verwendet, diese sind nicht von der englischen Verwaltung geöffnet worden. — In großen Städten können Drucksachen von der ersten Bestellung ausgenommen werden. Inhaber von verschließbaren Briefkasten (letter-boxes) können Sonntags bis mittag Sendungen in Empfang nehmen. Den Wünschen auf Behandlung von Massendrucksachen kann die Postverwaltung nicht entsprechen.

Abg. **Dr. Arendt** (Reichsp.): Mir sind Fälle bekannt, wo Briefe aus deutschen Kolonien, die nach neutralen Ländern gingen, von England geöffnet wurden, dagegen müssen wir energisch protestieren. — Auch wir wünschen, daß die Kommissionsverhandlungen vertraulich behandelt werden und daß man dies auch auf die Zeitungen ausdehne.

Abg. **Albrecht** (Soz.): In der Behandlung der Geschäftspapiere liegt keine einheitliche Behandlung seitens der einzelnen Postämter vor. — Ich bitte den Herrn Staatssekretär, der Ueberlastung der Briefträger **im Postamt 11 in Halle Abhilfe** zu schaffen. Die Stadt Harzgerode ist durch die Neueinteilung der Postbezirke sehr geschädigt. Auch braucht sie dringend ein Postamt II. Klasse.

Abg. **Eickhoff** (Freis. Volksp.): Bei Gelegenheit des Tirpitzerlasses haben Herr Müller-Fulda und Herr Richter ausführlich über Kommissionsverhandlungen berichtet. Dem Wunsche der Postbeamten, sich „Postreferendare“ und „Postassessoren“ zu nennen, sollte man doch nachkommen. Den Sekretären, die das Verwaltungsexamen bestanden haben, sollte man doch eine bessere Stellung einräumen. Die Abänderung der Dienstalterstufen für Assistenten begrüße ich mit Freuden. Daß bei den „gehobenen Stellen“ das Alter berücksichtigt werde, ist sehr zu wünschen. Auch die Wohnungsgeldzuschüsse sollen erhöht werden. Ich erwarte, daß der jetzige Staatssekretär die noch bestehenden Mißstände abstellt. (Bravo! links.)

Abg. **Ganp** (Reichsp.): Das platte Land wird namentlich Berlin gegenüber sehr belastet. Für gewisse Orte des platten Landes sind Wohnungszuschüsse dringend nötig. Wenn **Herr** Eickhoff so große postalische Kenntnisse hat, so haben wir nur, daß die Reichspostverwaltung auf seine Dienste an einer höheren Stelle hat verzichten müssen. (Oho! links.)

Abg. **Dachsbach** (Zentr.) wünscht Wohnungsgeldzuschüsse besonders für die Berliner Postbeamten.

Abg. Dr. **Crüger** (Freis. Vpt.): Mit der Aufbesserung der Postbeamtengehälter wollen wir nicht warten, bis die Finanzlage besser wird. — Die Briefbeförderung zwischen Charlottenburg und Berlin ist ganz unglaublich; ein Brief, den man abends nach Königsberg i. Pr. aufgiebt, kommt früher hin, als ein zur selben Zeit abgesandter nach Berlin. Redner wünscht, daß das Militärjahr auf die Besoldungsdienstjahre angewendet werde und beklagt, daß Postassistenten bei der Zulassung zum Reserveoffizier als Stiefkinder behandelt werden.

Abg. **v. Treuenfels** (kons.) wünscht Aufbesserung der Wohnungsverhältnisse der Postbeamten auf dem Lande.

Staatssekretär **Kraetke** sagt diese zu. Er giebt zu, daß eventuell ein Brief früher von Charlottenburg nach Königsberg i. Pr. als nach Berlin kommen könne. Doch bestehen sehr viel Verbindungen nach Berlin.

Abg. **Biell** (Frs. Vpt.) bringt postalische Mißstände aus Rathenow und Saarbrücken vor und verlangt Briefmarkenverkauf durch Handler.

Staatssekretär **Kraetke** sagt, daß dies nach § 9 des Postgesetzes unmöglich ist. — Dem Abg. Albrecht erwidere ich, daß es bei den Millionen von Drucksachen wohl vorkommen kann, daß auch Krankenkassenbücher als Drucksachen durchgehen; allgemein erlaubt ist es nicht.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Müller-Sagan und Prinz Arenberg vertagt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. (Tagesordnung: Allgemeiner Pensionsfonds und Reichsmilitärgericht. Fortsetzung der Postetatsberatung.)

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 14. Februar.

Die parlamentarische Obstruktion als Recht der Minderheit.

Ueber obenstehendes Thema sprach gestern abend im Glauchaischen Schützenhause in einer öffentlichen, von Frauen und Männern gut besuchten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Genosse Reichstagsabgeordneter Thiele. Redner führte ungefähr folgendes aus:

Die Obstruktion ist eigentlich kein demokratisches Kampfmittel. In einem Parlamente aber, wo die Mehrheit nicht aus rein demokratischen Wahlen hervorgegangen ist, sondern mit Hilfe von Wahlbeeinflussungen aller Art zu stande gekommen ist, ist es Pflicht der Minderheit, Obstruktion zu treiben, wenn sie dadurch die große Masse der unteren Volksschichten vor Schaden bewahren kann. Die Obstruktion kann mit den Mitteln der Geschäftsordnung, aber auch mit Hilfe außerhalb der Geschäftsordnung liegender Mittel getrieben werden. Besonders das österreichische Parlament giebt Beispiele für beide Arten der Obstruktion. Es darf aber nicht vergessen werden, daß eine allzu häufig angewandte Obstruktion eine abstumpfende, die parlamentarische Wirksamkeit herabsetzende Wirkung hat.

Für die Beratung des Zolltarifes im Deutschen Reichstage hat die Minorität beschlossen, nur mit den Mitteln der Geschäftsordnung Obstruktion zu treiben. Diese Mittel sind: 1. Das Stellen von Anträgen bei allen drei Lesungen eines Gesetzentwurfes, 2. Unbeschränkte Begründung dieser Anträge, und 3. Die Forderung, das zeitraubendste Abstimmungsverfahren, die namentliche Abstimmung zu verlangen. Ein weiteres

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020215-16/fragment/page=0005

Mittel ist die Anzweiflung der Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Minorität des Reichstages wird dafür sorgen, daß der Zolltarif nicht Gesetz wird. Die Verhandlungen werden durch die Obstruktion so lange hinausgeschoben werden, daß die nächsten Wahlen unter der Parole des Zolltarifes stattfinden müssen, daß der Wuchertarif unter den Tisch fallen muß. Die Obstruktion in diesem Falle ist erfolgversprechend und auch vom Standpunkt der politischen und demokratischen Moral zulässig. Gehen die reaktionären Parteien mit dem Plane um, das Wahlrecht zu verschlechtern, so werden sie die Sozialdemokratie gewappnet finden. Dazu muß die Arbeiterklasse stets auf dem Posten sein, vor allem unbeirrt an der Gegnerschaft gegen den Zolltarif festhalten.

Den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Genossen Thiele schloß sich Genosse Swienty an. Letzterer wies besonders darauf hin, daß die Obstruktion eine zweischneidige Waffe ist, deren Bedeutung leicht überschätzt werden kann. Im Falle des Zolltarifs sei die Obstruktion aber völlig berechtigt, da dieser nur der Anfang zu weiteren Ausbeutungen und Entrechtungen des Volkes sein werde. Unsere Gegner sollen sich allen Ernstes mit der Absicht tragen, das Reichstagswahlrecht zu verschlechtern und an Stelle der geheimen Wahl das Dreiklassenwahlsystem auch für den Reichstag einzuführen. Die Sozialdemokratie muß daher die Wurzeln ihrer Kraft in sich selbst suchen. In ähnlichem Sinne sprach Gen. Albrecht. Seiner Meinung nach dürfe man die Aenderung des Wahlrechts nicht allzu tragisch nehmen. Die Sozialdemokratie ist schon mit so viel Schwierigkeiten fertig geworden und wird auch in dem Falle fertig werden. In seinem Schlußworte warnt Genosse Thiele vor einer allzu großen Ueberschätzung der parlamentarischen Thätigkeit. Die Sozialdemokratie wird auch ohne Parlament fertig werden. Der Regierung sei sehr viel am Zustandekommen des Zolltarifs gelegen, da sie bei dem immer größer werdenden Defizit im Budget die fetten Einnahmen aus den Zöllen nötig habe. Die Sozialdemokratie werde aber mit allen Mitteln dieser Hungerpolitik entgegentreten und ihre Ziele verfolgen.

Darauf wurde zum 2. Punkte der Tagesordnung: Rückblick auf die Nachwahl im Glauchaer Bezirk übergegangen. Hierzu nahm Genosse Krüger das Wort. Derselbe wies darauf hin, daß die Wahl auch für die Genossen außerhalb der Mauern Halles Bedeutung gehabt habe. Dafür zeugten die vielen Glückwünsche, die von allen Seiten eingegangen. Nutzlos waren alle Bemühungen der Gegner, die in echt pharisäischer Weise uns Terrorismus vorwarfen, dabei aber selbst mit einem starken Polizeiaufgebot und allen ihnen zur Verfügung stehenden Machtmitteln gearbeitet haben. Ein nochmaliger Protest würde der Gipfel der Frivolität sein, jedoch werde er die Sozialdemokratie wieder kampfbereit und siegessicher vorfinden. Im November hegten die Gegner Enttäuschung, diesmal aber Wut. Die Anschreiben, in denen Herr Staude den Gewählten ihre Wahl mitteilt, laufen den Formen der landläufigsten Höflichkeit entgegen, sie tragen nicht einmal eine Aufschrift. Das Ergebnis der Wahl hat aber das Vertrauen der Glauchaer Arbeiterschaft gezeigt, die Gewählten werden es zu rechtfertigen wissen.

Genosse Thiele übermittelte zunächst der Versammlung die Glückwünsche des Genossen Kunert und ging dann gleichfalls auf die Bedeutung der Wahl des näheren ein. Die Glauchaer Wahl solle vor allem den anderen Wahlbezirken zum Beispiel dienen, damit auch sie ihre Pflicht thun und der Sozialdemokratie womöglich in der ganzen 3. Klasse zum Siege verhelfen. Was die Verleumdungen unserer Gegner über Wahlschwindeleien anbetreffe, so sei ein einziger Fall bekannt geworden, der allerdings zu bedauern sei, jedenfalls aber nur eine kleine Sünde des Arbeiters gegenüber den großen Sünden der hohen Herren darstelle.

Genosse Dilling, Krüger und Schmidt führten dann noch einige Einzelheiten über Wahlvorgänge an, die darthun, daß unsere Gegner nicht das Recht haben, von Wahlbeeinflussung zu reden. Ein heiteres Intermezzo entstand, als sich Genosse Dilling zum Wort meldete. Der überwachende Polizeikommissar erkundigte sich nämlich mit ziemlicher Gewissenhaftigkeit nach den Personalien des Genossen Dilling. Erst als diese hochwichtige Frage unter großer Heiterkeit der Versammlung erledigt war, konnte unser Genosse reden.

Nachdem noch Genosse Albrecht zum Eintritt in den Sozialdemokratischen Verein aufgefordert hatte, wurde die Versammlung nach ½12 Uhr geschlossen.

Was die Saalezeitung „feststellt".

Die Saalezeitung enthielt dieser Tage eine Lokalnotiz unter der Spitzmarke „in eigener Sache", in welcher sie Stellung nahm zu unserer Mitteilung, daß sie vor Schluß der Stadtverordnetenwahl ein Extrablatt habe herstellen lassen, auf dem bereits die kommunalvereinlichen Kandidaten als Sieger angegeben waren. Die Saalezeitung „stellt dazu fest":

1. Es kann sich bei dem betr. „Extrablatt" nur um einen zu Korrekturzwecken gemachten Abzug handeln;
2. dieser Abzug aber ist in unlauterer Absicht aus unserem Maschinensaale **entwendet** worden.
3. Das Manuskript zu dem Extrablatt enthielt die Namen der bürgerlichen Kandidaten als Sieger nicht.

Aus der Feststellung dieser Thatsachen ergiebt sich die **völlige Haltlosigkeit** der Erörterungen im Volksblatt.

Es genügt, daß wir unsererseits feststellen, daß auf dem erwähnten Extrablatt schwarz auf weiß die gegnerischen Kandidaten mit Namen und Beruf als gewählt bezeichnet waren. Ob das Manuskript die Namen enthalten hat, können wir nicht wissen; gedruckt waren die Namen.

Petitionen.

Das neueste Verzeichnis der an den Reichstag gerichteten Petitionen umfaßt die Nummern 98 132 bis 98 680 und führt folgende aus dem Verbreitungsbezirk unseres Blattes an den Reichstag gerichtete Eingaben auf: Matthias Gebhardt u. Gen. in Weißenfels verlangen die Aufhebung bezw. Aenderung des Impfgesetzes. Die Handelskammern in Mühlhausen und Nordhausen wünschen, daß die Konkursanmeldungen auch dann bekannt gemacht werden, wenn wegen mangelnder Masse das Verfahren nicht eröffnet werden kann. Postverwalter Kreplin in Helbra (Mansfelder Seekreis) bittet um Versetzung in eine höhere Servisklasse. Der Militärinvalid Sickert in Biehla bei Elsterwerda wünscht Erhöhung seiner Militär-Invalidenpension. Gustav Bliedtner in Apolda führt Beschwerde über Rechtsverweigerung. — Andere Petitionen sind gerichtet auf Beseitigung des Anwaltzwanges im gerichtlichen Verfahren, auf Aenderung des Bürgerlichen Gesetzbuchs betreffs der Vorschriften über Anfechtung der Ehelichkeit eines Kindes, auf die Beschäftigung unverschuldet Arbeitsloser, auf Beschränkung der Gewerbefreiheit, auf Aenderung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb, auf Schaffung eines einheitlichen Vereinsrechts für das Reich und Aufhebung aller im Vereinsrecht den Frauen gesetzten Schranken, auf Erhöhung der Unfall- oder Invalidenrenten, auf Zuerkennung von Invalidenwohlthaten und auf das neue Branntweinsteuergesetz.

* **Straßenreinigung.** Die Kommission hat beschlossen, dem Kollegium die Uebernahme der Straßenreinigung in städtische Regie vom 1. Juli d. J. ab zu empfehlen.

* **Die organisierten Buchbinder** haben für nächsten Sonntag in das Lokal Drei Könige eine öffentliche Versammlung einberufen, um für ihre Organisation Mitglieder zu werben. Alle Buchbindergehilfen haben die Pflicht, diese Versammlung zu besuchen.

* **Abgestürzt** ist in der Kröllwitzer Papierfabrik der Zimmermann Thieme von der sogenannten Schutzbrücke und wurde schwer verletzt, so daß man ihn in seine Wohnung schaffen mußte.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** In Anbetracht des am Sonntag verkehrenden Theater-Extrazuges der Halle-Hettstedter Bahn hat die Direktion für nachmittag 3½ Uhr Alt-Heidelberg (Schauspielpreise) angesetzt; für abend ist Zellers melodienfrische und beliebte Operette Der Vogelhändler neueinstudiert. Saint-Saens Oper Samson und Dalila geht morgen, Sonnabend, in Szene. Für Montag bereitet das Schauspielhaus als 8. Vorstellung des Shakespeare-Zyklus die Zauber-Komödie Sturm vor; für dieselbe wird ein großer Apparat an Ausstattungen aufgeboten. Das Werk ist bisher in Halle überhaupt noch nicht zur Aufführung gelangt.

* **Aus dem Bureau des Apollo-Theaters.** Im Apollo-Theater treten die diesmal engagierten großen Kräfte nur noch heute und morgen auf und sei nochmals auf das Gastspiel der wirklich unerreicht dastehenden Original-Bicycle-Reuusfahrer-Compagnie aufmerksam gemacht, die allabendlich rauschende Beifallsstürme entfesselt. Am 16. d. M. beginnt ein neuer, mit ganz besonderen Attraktionen versehener Spielplan; es sei hier schon darauf aufmerksam gemacht.

Der Direktion des Apollo-Theaters ist es unter ganz erheblichen Opfern gelungen, das größte Stimmphänomen der Gesangskunst, Mme. Ada Colley, zu einem leider nur viertägigen Gastspiel, vom 17. bis 20. Februar, zu gewinnen. Sie ist die einzige Sängerin der Welt, die bis zum vierfach durchstrichenen hohen a singt, also fast eine ganze Oktave höher als die bedeutendsten Sängerinnen der Jetztzeit. Eine wunderbare Bühnenerscheinung, verbindet Ada Colley mit ihrer glockenreinen, entzückenden Stimme eine tadellose, vollendete Schule, die sich speziell in ihren glänzenden und kunstvollen Koloraturen erkennen läßt. Niemand versäume, sich diesen Star der Gesangskunst anzuhören.

Löbejün. Opfer der Arbeit. In einem Steinbruche wurde der Arbeiter Funke durch niedergehende Erdmassen verschüttet. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er in das Salleliche Diakonissenhaus überführt werden mußte und jedenfalls schwerlich mit dem Leben davonkommen wird.

o. **Zeitz.** Ein Begräbnis mit Nachwehen. Im vergangenen Jahre verstarb — leider zu früh — in Zangenberg der Genosse Hochstein, und eine Anzahl Parteigenossen und Genossinnen gaben neben den Anverwandten dem Dahingeschiedenen das letzte Geleit. Bei dem Begräbnis war, wie dies in Zangenberg fast bei allen Begräbnissen üblich ist, ein Musikchor, ebenso hatte man die Parteifahne, die der Verstorbene stets in seiner Wohnung aufbewahrt hatte, mitgenommen, beides jedoch erst, nachdem Genosse Burgau in Aue den Ortsvorsteher um die Genehmigung ersucht hatte. Burgau hatte die umflorte Fahne am Tage vorher dem Ortsvorsteher zur Besichtigung hingetragen. Einige Wochen darauf erhielten dann plötzlich neun Genossen Strafmandate von je 15 Mark. Genosse Burgau ein solches von 40 Mark mit der Bemerkung, daß sie alle an einem Aufzuge, zu dem die Genehmigung nicht erteilt worden ist, teilgenommen haben sollen. Unter den Betroffenen war sogar ein Genosse, der nicht mit beim Begräbnis war sondern sich in seiner Grube auf Arbeit befunden hat. Ob man ihn durch das Strafmandat erinnern wollte, daß es seine Pflicht gewesen sei, einem verstorbenen Parteigenossen die letzte Ehrung zu erweisen, wissen wir nicht. Jedenfalls waren die übrigen Genossen erstaunt darüber, daß sie 15 Mark zahlen sollen, weil sie, wie das ja allgemein üblich ist in der zivilisierten ganzen Welt, einem verstorbenen Bekannten zum Grabe folgten. Sie beantragten deshalb gerichtliche Entscheidung. Gestern fand vor dem Schöffengericht in Zeitz Termin statt. Alle Angeklagten, unter denen sich neben dem, der bei dem Begräbnis gar nicht dabei war, auch Verwandte des Verstorbenen befanden, erklären, zu dem Begräbnis ohne irgend welche Aufforderung gegangen zu sein. Sie hätten lediglich aus Pietät gehandelt. Genosse Burgau erklärt, vom Ortsvorsteher die Genehmigung zur Mitnahme der Fahne und der Musik erhalten zu haben. Das Gericht beschließt die Vertagung und die Ladung des Ortsvorstehers, seines Sekretärs und der Frau des Verstorbenen.

Die Angelegenheit kann sich somit noch sehr in die Länge ziehen, und das alles aus geringfügigen Ursachen. Wir haben schon so viele Leichenbegängnisse gesehen, bei denen der größte Prunk erlaubt wurde, wir glauben aber nicht, daß es darnach noch Strafmandate geregnet hat. Schließlich müssen sich die Toten noch selbst bestatten, wenn die Anverwandten und sonstigen Leidtragenden für die Erfüllung einer rein menschlichen Pflicht erwarten müssen, daß sie dafür noch bestraft werden.

r. **Zeitz.** Zu den Differenzen bei Worms ist zu berichten, daß am Mittwoch die Parteien vor das Gewerbe-Gericht geladen waren, das sie als Einigungsamt angerufen hatten. Es sollte zunächst versucht werden, Herrn Worms ebenfalls zur Anrufung zu bewegen. Derselbe war zwar erschienen, erklärte aber von vornherein, sich niemals zu einigen. Der Herr Oberbürgermeister Arnold gab sich die größte Mühe, Herrn Worms zu überreden, jedoch ohne Erfolg. In den kurzen Auseinandersetzungen zwischen dem Oberbürgermeister und Worms hatte letzterer den Mut, als gekränkte Unschuld aufzutreten. Zweimal hätte er nachgegeben. Jetzt sei es vorbei. Wie die Arbeiter jetzt aufgetreten seien, wäre zu stark. Sogar die Lehrlinge wären hineingezogen. Die Arbeiter wären geradezu unverschämt. Herr Worms, was Sie da angegeben haben, war eine objektive Unwahrheit. Herr Worms, ehemaliger Verbandskollege, wer war es, welcher jetzt den Streit vom Zaune brach? Waren es etwa die Arbeiter? Nein, Herr Worms. Sie allein waren derjenige, auf welchen das Wort paßt: Es kann auch der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Herr Gustav Worms, es ist dafür gesorgt, daß der Herr Oberbürgermeister die Wahrheit erfahren hat. Der Bevollmächtigte der Zahlstelle Zeitz des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, welcher zufällig als Beisitzer des Gewerbegerichts anwesend war (die Angelegenheit wurde zwischen zwei zur ordentlichen Verhandlung stehenden Sachen verhandelt), hat demselben den Streit von seinen Anfängen an klargestellt.

Wie ist denn eigentlich der Streit entstanden? Es soll der Oeffentlichkeit nicht länger vorenthalten werden. Herr Worms fühlt das Bedürfnis, einen Buchhalter, sowie einen Werkmeister anzustellen. Seit dieser Zeit datieren die Differenzen. Herr W. trägt sich mit dem Gedanken, die Akkordarbeit einzuführen, was in seinem Geschäft so gut wie unmöglich ist, es sei denn auf Kosten der Qualität der Waren. Aber gerade hier scheitert diese Frage bei der sehr anspruchsvollen Kundschaft. Nach und nach rissen verschiedene Uebelstände ein in der Werkstatt. Darauf erschien im Volksblatt Ende Dezember ein Artikel, welcher die Verhältnisse feststellte. Daraufhin wollte Herr Worms die Drechsler zwingen, ein Anzeiger eine Erklärung abzugeben, in welcher der Einsender als Lügner hingestellt wurde. Dieses scheiterte. Daraufhin erhielten etliche Drechsler die Kündigung. In einer Verhandlung zwischen der Leitung des Verbandes und Herrn W. wurde die Sache beigelegt und die Kündigungen wurden zurückgenommen. Das Resultat wurde im Volksblatt bekannt gegeben.

Das war am 22. Dezember. Am 3. Januar trat W. plötzlich an die Drechsler heran und verlangte Akkordarbeit. Auch legte er eine schroffe Werkstatt-Ordnung vor. Am 5. Januar folgte eine stundenlange Verhandlung zwischen der Verbandsleitung und Herrn W. Dieselbe verlief resultatlos. Es kündigten alsdann sämtliche Drechsler. Am 11. Januar bot Herr W. durch den Buchhalter Verhandlungen an, welche am 13. zur Einigung führten. Die Arbeiter gingen als Sieger hervor. Seit diesem Datum ist von den Arbeitern nicht das geringste gegen W. unternommen. Dagegen gingen dem Bevollmächtigten von auswärts Offerten zu, in welchen W. Drechsler sucht auf Akkord; es durften keine Verbandsmitglieder sein. Am 25. Januar tritt W. an einen Drechsler heran mit der Beleidigung, er arbeite nicht genug. Am 1. Februar erhielten dann zwei Mann die Kündigung. Am 2. Februar suchte die Leitung der Zahlstelle nochmals zu verhandeln, wurde aber abgewiesen. Daher die letzten Kündigungen, daher das Solidarischerklären von seiten der übrigen.

Und trotzdem hat Herr W. die Stirn, die Arbeiter als diejenigen hinzustellen, welche an allem schuld seien. Die Arbeiter, welche vom Oberbürgermeister gefragt wurden, ob sie etwas zu sagen wünschten, erklärten, darauf verzichten zu wollen, und nach dem Auftreten des Herrn Worms mit Recht. Sonnabend, den 15. Februar, werden nun die Drechsler die Werkstatt verlassen. Ob Herr W. genügenden Ersatz erhält? Er giebt sich die größte Mühe. Aber mit wenig Erfolg. Der Herr Weinsberger aus Lübeck ist verschollen. Ein Drechsler aus Flensburg fiel den Arbeitern in die Hände. Einer aus Westpreußen, welcher angefangen, wird nicht alt werden. Und, Leser, erschreck nicht. Herr W. ist auf einen neuen Trick verfallen. In der Nähe von Zeitz hat er kein Glück, also geht er weit, weit fort von hier. In der Fremde, im Ausland giebt es auch noch Drechsler. Also zur Sache. Er holt sich einen aus — Wien. Hurra! Aber o weh, auch dieser ist bockbeinig. Auch dieser hat kein langes Leben. Lübeck, Flensburg, Westpreußen, Wien. Wie wär's, Herr Gustav Worms, in Peking, Paotingfu usw. sind auch arbeitslose Drechsler, welche zweifellos sofort nach Zeitz kommen werden. Auch sind diese sehr, sehr bescheiden. Also hingesetzt und sofort geschrieben.

Weißenfels. Ein Raubmordversuch ist am Mittwoch abend in dem Geschäft von Blumenreich auf den Geschäftsführer Klöpzig ausgeführt worden. Nach Schluß des Geschäftes erhielt dieser von einem in dem finstern Korridor versteckten Manne einen Beilhieb auf den Hinterkopf, dem noch mehrere Schläge folgten. Es entspann sich ein Handgemenge, in welchem es Klöpzig gelang, seinem Angreifer einen Biß in die Hand zu versetzen und in seine Wohnung zu flüchten. Von dort aus wurde die Polizei benachrichtigt, welche den Mörder, der sich in der Tischlerwerkstatt versteckt hatte, festnahm. Es ist der Dachdecker Otto Ordnung. Gleichzeitig wurde dessen Komplize, der Tischler Paul Brendel festgenommen, der früher Kassierer bei Klöpzig gewesen ist und gewußt hat, daß letzterer an diesem Tage große Summen in seinem Geldschrank hatte.

Wittenberg. Die Chinadenkmünze in Bronze und ein Anerkennungsschreiben sind der Witwe Matthies in Klein-Wittenberg verliehen worden, deren Sohn in Peking gefallen ist. Da die Witwe in dürftigen Verhältnissen lebt, hat ihr der Kaiser auch eine Geldunterstützung zukommen lassen.

Bitterfeld. Auf den Experimentalvortrag des Herrn Beißwanger-Nürnberg in Oelzners Restaurant am Sonntag, den 16. Februar, sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Quittung.

Für Partei-Zwecke gingen auf Sammellisten folgende Beträge ein:

Serie X: 217*, 220 9.20, 227*, 269*, 305 1.00, 310*, 312 5.20, 315 bis 316*, 349 0.42, 353 bis 362*, 367 0.20, 390*, 391 0.50, 392 1.—, 393 0.50, 394 2.45, 395 bis 396 leer, 397 1.10, 398 1.95, 399 bis 400*, 401 leer, 441 6.10, 442 bis 450*, 434 1.00, 452 bis 453 leer, 454 1.40, 455 leer, 456 1.70, 457 bis 461 leer, 477 bis 486 leer, 487*, 498 bis 500*, 501 1.30, 502 0.50, 503 0.25, 504 0.50, 505 7.20, 506 5.30, 507 0.25, 508 leer, 509 0.25, 510 leer, 511 0.55, 512—513 leer, 514*, 515 0.25, 516 bis 517 leer, 518 1.25, 519 2.45, 520 0.25, 521 1.—, 522 10.20, 523 0.50, 542 83.73, 543 bis 544 leer, 545 0.25, 546 bis 548 leer, 549 0.50, 550 bis 551 leer, 552 0.50, 553 leer, 554 bis 556*.

In Summa 150.20 Mk.

Die mit * bezeichneten Listen stehen noch aus und bitte, dieselben baldigst an mich abzuliefern.

Meyer.

Quittung von Zeitz.

Für Parteizwecke gingen folgende Gelder auf Sammellisten ein:

Nr. 392 1.25, 458†, 459 leer, 470 0.10, 480 7.75, 484 —.45, 501 3.30, 502 1.75, 504 —.75, 508 20.65, 509 23.20, 510 —.50, 511 5.65, 512 —.95, 513 —.20, 514 2.45, 515 —.65, 516 leer, 517 —.40, 518 1.20, 519 1.20, 520 —.25, 521 —.20, 522 1.90, 523 —.75, 524 1.25, 525 leer, 526 1.60, 527 —.20, 528—530 leer, 531 —.65, 532 —.75, 533 —.50, 534 leer, 535 —.60 536 leer, 537 2.30, 538 leer, 539 —.20, 540 leer, 541 —.80 542 4.10, 543 leer, 544 —.75, 545 1.00, 546 —.25, 547 1.—, 548 2.10, 549 —.25, 550 —.70, 551 —.90, 552 —.75, 553 leer, 554 —.55, 555 —.70, 556 3.90, 557 1.40, 558 —.75, 559 —.50, 560 —.90, 561 2.25, 562 2.80, 563—565 leer, 566*, 567 5.20, 568 2.15, 569 1.40, 570 —.30, 571 4.40 572 1.80, 573 leer, 574 —.70, 575 —.75, 576 —.90, 577 3.35, 578 1.10, 579 4.00, 580 1.80, 581 6.90, 582 —.40, 583 3.60, 584 2.80, 585 —.65, 586 —.50, 587†, 588 1.20, 589 —.25, 590 leer, 591 —.50, 592 —.45, 593 —.65, 594 leer, 595 3.25, 596 2.50, 597 —.25, 598 —.80, 599 leer, 600 —.85, 601 leer, 602 —.65, 603 leer, 604 1.55, 605 20.35, 606 —.75, 607 6.55, 608 —.75, 609 —.40, 610 2.90, 611 1.95, 612 leer, 613 1.80, 614 1.50, 615 —.40, 616 2.10, 617*, 618 1.40, 619*, 620 —.90, 621 2.70, 622 240, 623*, 624 1.20, 625 1.15, 626*, 627 2.90, 628 5.15, 629 2.30, 630 —.65, 631—635*, 636 6.45, 637 leer, 638 2.05, 639 2.40, 640†, 641 1.10, 642 1.15, 643 1.90, 644 —.50, 645 leer, 646 7.—, 647—649*, 650 leer, 659 leer, 660 —.55, 661 —.50, 662 3.30, 663 1.50, 664 —.50, 665 —.25, 666 —.20, 667 7.20, 668*, 669 20.70, 670 leer, 671 —.90, 672—673*, 674 —.75, 675 1.60, 676—677*, 678 —.40 M.

Die mit † bezeichneten Listen sind verloren gegangen.
Die mit * bezeichneten stehen noch aus.

H. Winkler, Kalteseld 12.

Briefkasten der Redaktion.

C. K. 1. Gewerkschaftsversammlungen sind polizeilich anzumelden. 2. Im allgemeinen sind solche Versammlungen der Polizeistunde nicht unterworfen, da es sich um eine geschlossene Gesellschaft handelt. Dagegen sind nach einer Polizeiverordnung des Reg.-Bez. Merseburg öffentliche Versammlungen an die Polizeistunde gebunden.

Theißen. Das kann nicht stimmen. Dann wäre Reußen wohl die einzige Gemeinde, die einen weiblichen Nachtwächter hat.

K. S., Wildschütz. Die Frau muß sich sofort mit der Postquittung zum Gericht begeben und dort Einstellung der Zwangsvollstreckung beantragen und Beschwerde gegen die Pfändung erheben.

O. Sch. Wenn die Eltern das Geld gemeinschaftlich gespart haben, ist es Eigentum des Vaters. Nur wenn die Mutter vor der Verheiratung Geld besessen oder während der Ehe Geld geerbt hat, so können Sie von dieser Hinterlassenschaft der Mutter Ihren Teil beanspruchen.

Treuer Abonnent. Nach 9 Uhr abends kann der Wirt einschreiten wegen nächtlicher Ruhestörung. Schickt derselbe zur Polizei, so können Sie auch ein Strafmandat erhalten, falls es bei der Unterhaltung zu laut hergeht.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weißmann in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020215-16/fragment/page=0006

Gottenz bei Gröbers.

Sonntag den 16. Februar 1902 nachmittags 3½ Uhr im Gasthof zu Gottenz

große öffentliche

Volks-Versammlung.

Tagesordnung: Der Kampf der Sozialdemokratie mit ihren Gegnern. Referent: Stadtverordneter **Krüger** aus Halle.

Der Einberufer.

Naumburg.

Sonntag den 16. Februar nachm. 3½ Uhr im „Schwarzen Adler"

öffentl. Gewerkschafts-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu den Gewerbegerichtswahlen. Referent: Genosse **Gückenberg**, Halle. 2. Verschiedenes.

Keiner darf fehlen, besonders die Wähler der Gruppe **D: Brauer, Schuhmacher, Schneider, Kürschner, Bäcker,** sowie aller in der Bekanntmachung des Kreisblattes nicht genannten Gewerbe.

Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen **Das Gewerkschaftskartell.**

Zeitz.

Sonntag den 16. Februar nachm. 3 Uhr im Diana-Saal

große öffentliche Bergarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung.

Tagesordnung: Die Krise und die Aufgabe der Arbeiterbewegung. Referent: Reichstagsabgeordneter **Herm. Sachse**-Zwickau. Diskussion und Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung sind alle Gewerkschaften eingeladen.

Entree pro Person 10 Pf. **Der Einberufer.**

Metallarbeiter-Verband.

Klempner und Installateure.

Sonnabend den 15. Febr. abends bei Streicher, Kleine Ulrichstraße

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die erfolgten Neuwahlen zum Innungsschiedsgericht und Ausschuß. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Allgem. Konsum-Verein zu Halle-Trotha.

E. G. m. b. H.

Sonnabend den 22. Februar 1902 abends 8½ Uhr im Roten Adler zu Trotha

ausserordl. General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl von zwei Aufsichtsrats-Mitgliedern.
2. Geschäftliches.

Halle-Trotha, den 14. Februar 1902.

Der Aufsichtsrat. W. Bernstein, Vorsitzender.

Arbeiter-Bildungs-Verein, Halle a. S.

Sonntag den 16. Februar in Osborgs Bellevue, Lindenstr.

12. großer Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt: **Netteborns Vermittelungs-Kommission,** Lustspiel in 3 Aufzügen von Malachow.

Einlaß 6½ Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.

Programms für Nichtmitglieder 20 Pf., Mitgl. 10 Pf. D. V.

NB. Nächster **Vortrags-Abend** am 24. d. Mts.

Vergnügungsverein „Preßbengel".

Unser grosses Elite-Maskenfest

in **Osborgs Bellevue** findet **Sonnabend den 15. Februar** statt.

Eröffnung 7 Uhr. **Hervorragende Ueberraschungen.** Anfang 8 Uhr.

Deutsche Eiche, Radewell.

Sonnabend den 15. Februar 1902

Narren-Abend mit komischen Vorträgen

Radfahrerverein „Stern", Halle a. S.

(Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität".)

Sonntag den 16. Februar nachm. 4 Uhr im Letzten Dreier, Merseburgerstr. 29,

Kränzchen.

Freunde und Gönner des Sports sind willkommen. Sämtliche umliegenden Bundesvereine sind hierdurch eingeladen. Der Vorstand.

„Stadt Einbeck", Franckestr. 18.

Sonntag den 16. Februar

großes Bockbierfest.

Zum Frühschoppen ff. **Speckkuchen.** **Unterhaltung großartig.**

Bockmützen gratis. **Delikate Bockwürstchen.**

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Franz Lehmann.**

Roter Adler, Trotha.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 23. Februar abends 6 Uhr

Großer Maskenball des Turn- u. Athletenklub „Fels".

Neu! Die Kolossalmenschen. Neu! Noch nie dagewesen!

Es ladet ein Der Vorstand.

Zeitz.

Wasservorstadt 8. **Weißes Rößchen.**

Konfirmanden-Kleider,

schwarz und farbig, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Blusenstoffe, Besätze u. Zuthaten. Korsetts, Handschuhe, Schürzen, Wäsche jeder Art, Schlipse, Hosenträger kaufen Sie **enorm preiswert** bei

Ernst Schneble, Zeitz.

Holzarbeiterverband.

Sektion der Modell-Tischler und in den Fabriken beschäft. Holzarbeiter.

Versammlung

Sonnabend d. 15. Febr. im Weißen Roß. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Deutsch. Holzarbeiterverband.

Zahlstelle Zeitz.

Sonntag den 16. Februar 1902 vormittags 10½ Uhr bei **Schindler**

Mitglieder-Versammlung.

T.-O.: 1. Vortrag über: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter einst und jetzt". 2. Die Differenzen bei Worms. 3. Verbands-Angelegenheiten. Zahlreichen u. pünktlichen Besuch erwartet **Die Lokalverwaltung.**

Grosse Posten billige Zigarren

passend für Wiederverkäufer, 100 Stück 2.60, 2.80, 3.— Mark

empfiehlt **Alb. Schulenburg,** **Merseburgerstr. 161,** Ecke Königstr.

H. Elkan

Leipzigerstr. 87.

Billigstes u. grösstes

Kaufhaus der Stadt Halle

empfiehlt

Konfirmanden-Anzüge

in größter Auswahl, guten Stoffen u. garantiert schöner Paßform in 10 Qualitäten v. 9.50 M. an, 12.— Mk., 13.25 Mk., 15.— Mk., 17.— Mk. bis zu den feinsten 20.— Mk.

Jeder bei mir gekaufte fertige Anzug sitzt genau wie nach Maß gearbeitet.

Stofflager

zu Bestellungen nach Maß unter Garantie guten Sitzes mit billigster Preisstellung.

Ferner großes Lager in: Konfirmanden-Hüten. Wäsche, Chemisetts, Stiefeletten u. Stiefeln.

Jeder Konfirmand erhält ein Extrageschenk.

Kaufhaus I. Ranges

H. Elkan

Leipzigerstr. 87.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**

Vom 17.—20. Februar nur 4 tägiges Gastspiel der berühmtesten Sängerin der Welt

Madame

Ada Colley

„Die australische Nachtigal".

Mme. **Ada Colley** ist die **einzige** Sängerin der Welt, die bis zum hohen, viermal gestrichenen **a** singt.

Keine Sängerin der Welt kann sich mit dem

Stimmphänomen Ada Colley

messen.

Der Vorverkauf zu diesem Gastspiel beginnt am 15. Februar, täglich vorm. 11—3 Uhr im Theater-Büreau.

Erhöhte Preise.

Sämtliche Passepartouts und Preisermäßigungen sind für die Dauer des Gastspiels aufgehoben.

Allgemeiner Beachtung empfohlen

sei die von hervorragenden Fachleuten bearbeitete populär-wissenschaftliche Broschüren-Serie:

Am Anfang des Jahrhunderts.

Die Serie erscheint in zwanglosen Heften à 30 Pf. und will in gemeinverständlichen Abhandlungen die Fortschritte auf den einzelnen Gebieten behandeln, die Ergebnisse des 19. Jahrhunderts darstellen und Ausblicke auf das 20. Jahrhundert geben.

Bisher sind 12 dieser Hefte erschienen:

1. **Kulturelle Umwälzungen im 19. Jahrhundert.** Von Dr. Borchardt.
2. **Die Entwickelungsgeschichte im 19. Jahrhundert.** Von Wilh. Bölsche.
3. **Die soziale Gesetzgebung im 19. Jahrhundert.** Von Paul Hirsch.
4. **Der Militarismus im 19. Jahrhundert.** Von Karl Bleibtreu.
5. **Die Kirche im 19. Jahrhunderts** Von Paul Göhre.
6. **Die Weltwirtschaft im 19. Jahrhundert.** Von Richard Calwer.
7. **Nationalismus und Internationalismus im 19. Jahrhundert.** Von Dr. Ladislaus Gumplowicz.
8. **Die Naturgeschichte im 19. Jahrhundert.** Von Dr. Kurt Grottewitz.
9. **Die hygienische Kultur im 19. Jahrhundert** Von Dr. Alfred Grotjahn.
10. **Die Medizin im 19. Jahrhundert.** Von Dr. Ignaz Zadek.
11. **Liebe und Geschlechtsleben im 19. Jahrhundert.** Von Dr. Ernst Gystrow.
12. **Die Prostitution im 19. Jahrhundert.** Von Dr. Alfred Blaschko.

Jedes Heft ist einzeln zu haben.

Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Gustav Wilde's

Restaur. zur „Erholung",

Blücherstr. 15.

Morgen Sonnabend u. Sonntag

gr. Bockbier-Fest.

Es ladet freundl. ein **Der Obige.**

Thielemanns Restaurant u. Roßfleisch-Speisewirtschaft,

Burgstraße 7.

Sonntag großes **Hasenfest,** die **größte Nase** erhält **eine Flasche Rotwein,** die **zweitgrößte Nase** eine **Flasche Weißwein.**

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Albert Thielemann.

Zur Salzquelle, Grafeweg 15.

Sonnabend u. Sonntag

Bockbierfest. Speckkuchen.

Unterhaltungsabend.

Dekoration einzig.

Es ladet freundlichst ein **W. Hemer.**

Restaur. zum „Elefanten",

Halle-G., Angerweg 7.

Sonnabend u. Sonntag

gr. Bockbier-Fest.

Sonntag früh: **Speckkuchen.**

Bockmützen gratis.

Hierzu ladet freundlichst ein

Carl Hennig u. Frau.

Restaur. z. Hochburg, Hochstr. 10.

Sonnabend und Sonntag

Bockbierfest mit Speckkuchen.

Kappen gratis.

Es ladet freundlichst ein **A. Irrgang.**

Sonnabend

Schlachtefest.

Fr. Peters,

Blumenthalstraße 27.

Schweinekamm

gepökelt, ohne Knochen, à Pfd. nur **75 Pfg.**

H. Dobberstein,

1 Alter Markt 1.

Frau zum Frühstück-Tragen gesucht. **Bismarckstraße 28.**

In großer Auswahl empfiehlt

Bettfedern, Bettinlets, Bettbezüge, Strohsäcke.

W. A. Kyritz, Trödel 2 am Markt.

Achtung!

Empfehle stets hocht. Ware. Täglich Sauerbraten, ff. Gehackes, div. Wurstwaren, ff. Ware.

Roßschlächterei Oleariusstraße 13, Ecke Grafeweg.

Roßfleisch,

div. Wurstwaren, hochfein, empf.

Adolf Pretsch,

Jakobstraße 15, Ecke Zwingerstraße.

Raucher!

Willst Du etwas gutes rauchen, dann verlange

Nr. 45, 5 Pf.
Nr. 50, 6 Pf.

u. Du wirst zufrieden sein. Zu haben bei **Paul Driesichen, Wörmlitzerstr. 109.**

Frauen und Mädchen,

welche das Mäntelnähen erlernen wollen, können sich melden bei **Gebr. Sernau**

Geübte

Mäntelnäherinnen

gesucht. **Gebr. Sernau.**

Wäsche zum Waschen und Plätten wird angenommen.

Frau **Minna Wähler, Brödtz.**

Zu sofort oder später ein kräftiger

Schlosserlehrling

gesucht, welcher schon anderweitig zwei Jahre gelernt hat sowie ein solcher, welcher Ostern die Schule verläßt.

Walter Eulenberg, Maschinenfabrik, Halle a. S., **Beesenerstr. 23.**

Saub. Schlafst. off. Sophienstr. 29 H. I.

„In freien Stunden"

Nr. 7.

Auch die übrigen schon vergriffenen Nummern sind wieder vorrätig.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020215-16/fragment/page=0007

Spazierstöcke,
lange u. kurze Pfeifen
billigst bei
C. Heinze, Geiststraße 30.

Stadt-Theater Halle a. S.

Sonnabend den 15. Februar 1902
abends 7¼ Uhr:
152. Vorst. i. P.-A. 107. Abonn.-Vorst.
4. Viertel. Farbe blau.
Samson und Dalila.
Große Oper in 3 Aufzügen von Saint-Saens.

Sonntag den 16. Februar 1902
nachmittags 3 Uhr
31. Fremden-Vorst. z. Schauspielpreisen.
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.
Abends 7¼ Uhr:
153. Vorst. i. P.-Ab. 108. Abonn.-Vorst.
1. Viertel. Farbe gelb.
Der Vogelhändler.
Operette in 3 Akten von C. Zeller.

Walhalla-Theater

Direktion: **Richard Hubert.**
Das
Elite-Riesenprogramm

Nur noch 2 Tage
Die weltberühmte
Jones Hilliard-Truppe
Großer Sensations-Original-Bicycle-Renn-Akt
auf ihrer neuen Patent-Bühnen-Radfahrer-Rennbahn, welche kleiner und steiler, als die bisherige ist.
Erste und Original-Truppe d. Welt.

Matweef-Hugoston-
Truppe. Phänomenale Akrobaten und die übrigen
Glanz-Nummern.
Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Apollo-Theater

Direktion: **Gustav Poller**
am Riebeckplatz, nächste Nähe vom Hauptbahnhof.
Nur noch 2 Tage:
Gastspiel der
Original-Rennfahrer-Bicycle-Kompagnie
in ihren Welt- und Kunstfahrten auf einer eigens auf der Bühne errichteten Rennbahn mit 65° Steigung, **einzig existierend! Unerreicht in den Leistungen!** Außerdem:
8 Germanias,
Damen-Verwandlungs-, Gesangs- und Tanz-Ensemble.
Die Amazonen-Garde.
Allabendlich stürmischer Applaus und das übrige große
Schlager-Programm.
Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Zum letzten Dreier!

Sonnabend den 15. Februar
gr. Bockbier-Fest
mit selbstgebackenen Speckkuchen.
Bockmützen gratis.
Hierzu ladet ein **Wilh. Hinze.**

Vollmar Richters Restaurant,
H. Trotha.
Sonnabend und Sonntag
großes Bockbierfest
mit Speckkuchen.
Bockmützen gratis.
Hierzu ladet ein **Robert Strobel.**

„Annenhof", Annenstraße 1.
Von Sonnabend an
ff. Rauchfusser Bock.
Sonntag früh:
H. Speckkuchen.
Es ladet ein **Paul Wiese.**

Brasil-, Mexiko-Importen
russische, türkische, egyptische
Zigaretten
billigst bei
C. Heinze, Geiststraße 30.

Konfirmanden-Anzüge

in
unübertroffener Auswahl,
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung
in streng modernem Geschmack und in allen Stoffarten.

Konfirmanden-Anzüge in Cheviot von **11** Mark an.
Konfirmanden-Anzüge in Crêpe von **15** Mark an.
Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn von **16** Mark an.
Konfirmanden-Anzüge in dunkelgemust. Stoffen in allen Preisl.

Eleganter Schnitt. — Prima Verarbeitung.

Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Anfertigung nach Mass.
Mein Lager ist aufs reichhaltigste mit allen **Neuheiten** in- und ausländischer Stoffe ausgestattet.
Beste Ausführung. — Schnellste Bedienung. — Zivile Preise.

H. Bauchwitz

4 Markt 4. **Halle a. S.** 4 Markt 4.
Gegründet 1859.

Provinzial-Gesangbücher

in einfach soliden, sowie hochfeinsten Einbänden empfiehlt preiswert
Albin Hentze, Schmeerstr. 24.

Achtung!

Inserate u. Abonnements
für das Volksblatt nimmt entgegen
Paul Barth, Zigarren-Geschäft
Moritzzwinger 1.

Unter allen **Kaffeemitteln** ist und bleibt der
Aechte Franck-Kaffee
in **Holzkistchen** und **Paketen,**
durch seinen vorzüglichen Wohlgeschmack und seine unerreichte Ausgiebigkeit an Farbe und Kraft
der
allerbeste
und daher der **billigste Kaffeezusatz.**
Man achte auf Schutzmarke und Unterschrift:

Heinrich Franck Söhne
Ludwigsburg etc. Basel, Mailand.
Lieferanten: Kaiserhof, Bauchen, Afrum, Bukarest, Neapel, Rudolstadt

Zigarren- und Zigaretten-Spitzen
billigst bei
C. Heinze, Geiststraße 30.

„Zum Reichskanzler",

Zeitz, Weberstraße.
Sonnabend u. Sonntag d. 15. u. 16. Febr.
gr. karnevalistisches Bockbierfest
in meinen festlich dekorierten Räumen.
Sonntag nachm. von 4 Uhr ab:
Großer humoristischer Abend.
Auftreten der Geschwister **Albertini.**
Bockmützen gratis.
Einen genußreich. Abend versprechend ladet freundl. ein **Otto Rödisch.**

Haynsburg.

Sonntag den 16. Februar
Theater Aserini
und Bockbier-Fest.
Adolf Reichardt.

Heiterer Blick, Zeitz.
Sonnabend u. Sonntag d. 15. u. 16. Febr.
großes Bockbier-Fest,
wozu freundlichst einladet
C. Schönich.
Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
Ballmusik.

Sprotten
ca. 4 Pfd.-Kiste Mk. 1.—.
Bratheringe
Dose ca. 50 Stück Mk. 1.30.
Sprottbücklinge
ca. 4 Pfd.-Kiste Mk. 0.75.
Rich. Pfeiffer, Nikolaistr. 6 „Händelhaus".

Strumpfstrickerei.
Anstricken pro Paar nur
10 Pfg.
Große Auswahl fertiger
Strümpfe
Verkauf
echter Klosterwolle.
Geschw. Grossmann,
5 Geiststraße 5.

Verband der Schmiede Deutschlands.

Filiale Halle a. S.
Unser Fastnachts-Vergnügen
bestehend in **Konzert und Ball mit freier Nacht**
findet Sonnabend den 15. Februar in den „Ballsälen" (Glauchaer Schützenhaus) statt, wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**
Anfang 8 Uhr.

Total-Ausverkauf.

Da binnen kurzer Zeit mein bisheriges Geschäftslokal
Grosse Klausstrasse 1,
wegen Geschäftsaufgabe geräumt sein muß, kommen zu **noch nie dagewesenen billigen Schleuderpreisen Herren-, Knaben-, Konfirmanden-Anzüge, Sommer- und Winter-Paletots, Joppen, Jacketts, Hosen, Westen etc.** zum **vollständigen Ausverkauf.** Ich bemerke, daß ich die billigste sowie die **eleganteste Garderobe** noch am Lager habe, jedoch nicht mehr zuschasse, daher teilweise Waren **bedeutend unter Selbstkostenpreis** abgebe.
S. Korn, Gr. Klausstrasse 1.

Der Verkauf

der aus der
Willy Krause'schen Konkursmasse
stammenden Waren, bestehend in
Hüten u. Mützen
aller Arten für Herren und Knaben
wird in den bisherigen Verkaufsräumen fortgesetzt.
Verkaufszeit: Vormittags von 9 bis 12 Uhr. Nachmittags von 2 bis 8 Uhr.
14 Leipzigerstraße 14.

Sicherheits-Ovale
(kein Gummi)
ist der sicherste, unschädlichste u. bequemste
Frauenschutz
à Dutzend Mk. 1, 2, mehr billiger.
Unbemittelte Ermäßigung.
Oskar Lechner Gr. Ulrichstr. 40.
Gummiwarenhaus.

Rauch-, Schnupf- und Kau-Tabake
billigst bei
C. Heinze, Geiststraße 30.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219020215-16/fragment/page=0008